

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von F. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Professor Hänel in Kiel.

Was bedeutet es für das preussische Volk, wenn eine mit Hilfe der Nationalliberalen zu Stande gebrachte conservative Majorität das preussische Abgeordnetenhaus regiert?

Herr Professor Hänel äußerte sich darüber in einer vor Kurzem in Kiel gehaltenen Rede wie folgt:

Es droht uns zunächst die Fortsetzung der Steuerpolitik, die in den letzten Jahren seit 1879 eingeschlagen worden ist. Früher hat man eine gewisse Zurückhaltung beobachtet, dahin gehend, daß, wenn man neue Steuern im Reiche einführt, man die Parole ausgibt, daß die neuen Steuern im Reiche dazu dienen, die Steuern in Preußen zu erleichtern. Jetzt hat man diesen Deckmantel abgeworfen. Man will nicht nur neue Steuern im Reiche, sondern auch eine Reform der directen Steuern in Preußen. Auch die deutschfreisinnige Partei ist für eine Reform der directen Steuern. Ein verschärftes Einschätzungsverfahren ist notwendig, nur will die deutschfreisinnige Partei nicht unter dem Titel einer Steuerreform eine Steuererhöhung.

Nach Bildung einer conservativen Majorität wird auf dem Wege der Rückwärtsrevision der Selbstverwaltung, der Freiheit und Selbstständigkeit der Communen wacker fortgeschritten werden.

Und wie steht es im Gebiete der Kirche? Es war ein schwerer Kampf gegen die katholische Kirche geführt worden, derselbe ist durch das Zurückweichen der Regierung zum großen Theil erledigt. Es sind uns jedoch wichtige Errungenschaften geblieben, z. B. die Civilehe; außerdem ist der Einfluß der Kirche auf das Schulwesen auf das rechte Maß zurückgeführt, die Schule zur Staatsanstalt entwickelt worden. Diese Gesetze sind zum Theil practisch wieder preisgegeben zu Gunsten der vermehrten Gerechtfame der Kirche in engherzig confessionellem Sinne. Mit Auslieferung der Schule an die Kirche, Unterordnung der Wissenschaft unter die kirchlichen Anordnungen wird unter der reinen Herrschaft der Conservativen in entschiedenster Weise fortgeföhren werden. Noch ist auf Dasjenige aufmerksam zu machen, was wir in letzter Zeit in Bezug auf die verfassungsmäßigen Rechte im Reichstage und Abgeordnetenhaus erlebt haben. Gesetze gegen die Redefreiheit, gegen das Budgetrecht wurden eingebracht, ja es war von Anträgen auf Abschaffung des geheimen Wahlrechts zum Reichstag die Rede. Damit ist natürlich zugleich die Forderung der Liberalen abgewiesen, auch zum Abgeordnetenhaus die geheime Wahl an Stelle der öffentlichen treten zu lassen. Diese Angriffe werden nicht nur wiederholt werden, sondern sie kommen zum practischen Effect in dem Augenblick, wo eine conservative Mehrheit ins Parlament geschickt wird.

Vielleicht niemals ist also der Ausfall der Landtagswahlen ein so schwerwiegender gewesen, wie in diesem Jahre. Und darum ist es die Pflicht jedes freien Mannes, dahin zu wirken, daß das drohende Unheil von Preußen und Deutschland abgewandt werde.

Politische Uebersicht.

An diesem Montag sollte die neue Botschafter-Conferenz in Constantinopel zur endgiltigen Lösung der ostromelischen Frage ihren Anfang nehmen, doch erscheint es noch fraglich, ob bis dahin alle Botschafter ihre Instructionen erhalten haben. Wie es scheint, sind nämlich noch nicht alle Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten wegen Bulgarien gänzlich beigelegt. Eine Gruppe neigt der Wiederherstellung des status quo ante zu, während die andere die Belassung der gegenwärtigen, durch den bulgarischen Aufstand geschaffenen Zustände, in Erwägung stellt. An einer schlechlichen Verständigung der Mächte wird indessen nicht gezweifelt. Wenn sich die am Sonntag eingelaufene Meldung bestätigt, dürfte sich inzwischen wieder ein Fall ereignet haben, der alle die schönen Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Frage über den Haufen wirft. Aus Sofia wird nämlich gemeldet, daß die Serben, die um jeden Preis eine Landvermehrung haben wollen, Sonnabend Abend die bulgarische Grenze bei Kiosura überschritten haben und auf Trin, westlich von Sofia, losrückten. Diese Nachricht wird allerdings schon wieder dementirt, doch ist die dieselbe

wahr, so wird auch Griechenland schwerlich ruhig bleiben und können dann nicht die Mächte ein hocherhobenes Wort sprechen, so heißt es: „Blut gezogen! Die Türkei wird dann doch mit Wassengewalt vorgehen müssen, denn Bulgarien steht unter türkischer Oberhoheit und Serbien darf auch hiervon nichts nehmen. Einigten sich aber Serbien und die Türkei, dann wäre immer noch Griechenland da. Kurzum, haben die Serben wirklich die Grenze überschritten, so wird den Herren Diplomaten in Constantinopel doch vor ihrer Gottähnlichkeit bange werden. Daß Griechenland noch immer an ein Vorgehen denkt, beweist die Thronrede, welche bei der Eröffnung der Volksvertretung mit allgemeinem Jubel aufgenommen ist. Da heißt es klar und deutlich, daß Griechenland nicht zurückbleiben werde, wenn die anderen Balkanstaaten Landzuwachs erhalten und so das Gleichgewicht stören würden. Die Kammer wird aufgefordert, die notwendigen Mittel zu bewilligen. Und das Alles wird trocken ausgesprochen, nachdem die Verwarnung der Mächte eben übergeben worden ist. Die Türkei fordert die Abberufung des griechischen Consuls in Areta, da dieser im Verdacht stehe, die Aufstandsagitation zu schüren.

Zur Karolinenfrage meldet die „Germania“ aus Rom, daß der Paps namentlich von Deutschland zur Entscheidung gedrängt werde. Die Nachricht ist unrichtig. Der amtliche Bericht über die deutsche Flaggenhissung auf der Insel Yap ist auch in Madrid eingetroffen. Er bestätigt, daß die Spanier zwar als die Ersten vor der Insel angekommen sind, daß sie aber drei Tage mit Vorbereitungen für die officielle Besitzergreifung verbrachten und daß inzwischen der „Itis“ anlangte und ohne Weiteres die deutsche Flagge hieß. Die Spanier hätten sich darauf unter Protest zurückgezogen, da ihre Instruction ihnen gebot, jeden Conflict zu vermeiden. Die Befehlshaber der spanischen Schiffe reben sich damit aus, daß sie die spanische Flagge hätten aufhissen wollen! Für's Wollen giebt es nichts. Im Uebrigen ist man in Madrid über die Veröffentlichung der zweiten deutschen Note sehr „empört“. Spaniens Unrecht wird allerdings dadurch sehr scharf bewiesen.

Das parlamentarische Leben in Oesterreich steht gegenwärtig in vollster Blüthe, da neben dem Reichsrathe in Wien auch die Delegationen am Donnerstag zusammengetreten sind. Am Sonnabend Mittag wurden die Delegationen vom Kaiser empfangen und hat derselbe an diese eine längere Ansprache gerichtet. Der Kaiser versicherte u. A., daß die Beziehungen Oesterreichs zu den übrigen Mächten die freundschaftlichsten seien, daß das Dreikaiserbündniß als Gewähr des Friedens noch fortbestehe, daß Oesterreich bemüht sei, mit den anderen Signatarmächten des Berliner Vertrages in den Gebieten des Balkans die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen, deren unerwartete Verletzung für die Ruhe und Wohlfahrt der dortigen Völker ernste Gefahren heraufbeschwöre. Die Achtung vor den Verträgen und die Aufrechterhaltung der aus letzteren hervorgehenden Rechte und Pflichten waren, so heißt es in der Ansprache weiter, die Voraussetzungen jenes Vertrauens, das Europa den Balkanvölkern entgegengebracht hat, indem es die Bedingungen eines selbstständigen politischen Staatslebens für dieselben schuf. Die Erhaltung des Friedens und die Wahrung der Interessen der Monarchie wird auch fortan die erste Aufgabe meiner Regierung bleiben.

Die auf Schloß Eu stattgefundene Vermählung des Prinzen Waldemar von Dänemark mit der Prinzessin Marie von Orleans, ältesten Tochter des Herzogs von Chartres, wird von den Orleansisten zu einer Haupt- und Staatsaction aufzubauschen versucht. Besonders weisen die legitimistischen Propaganda mit Genugthuung darauf hin, daß die Orleansnephewine in nahe Beziehungen zu den Königshäusern von England und Dänemark und zur russischen Kaiserfamilie getreten seien. Aber selbst die entragtesten Orleansisten werden wohl nicht glauben, daß Rußland und England infolge dieser Verbindung ihren Einfluß zu Gunsten der Wiederherstellung der orleanistischen Monarchie in Frankreich geltend machen würden.

Die englische Regierung gedenkt bei einer Expedition gegen den König von Birma, und daß es dazu kommt, ist ziemlich sicher, den Sieg gehörig auszunutzen. Der Minister für Indien, Lord Churchill, erklärte in einer Wahlrede, Birma werde, wenn es zum Kriege komme, entweder annectirt oder derartig unter englische Oberhoheit gestellt werden, daß dieser Zustand der Annectio gleich zu achten sei. Bisher hat der König von Birma kein Zeichen von Nachgiebigkeit gezeigt.

Aus Cattaro wird ebenfalls von einem Attentate berichtet. Ein Albanese aus Gufinje versuchte den montenegrinischen Kriegsminister Plamenac, den Präsidenten der Grenzregulirungs-Commission, durch mehrere Revolverschläge zu tödten. Das Attentat mißlang jedoch. Der Thäter wurde ergriffen und gestand, Mitglied einer Verschwörung gegen die Grenzregulirungs-Commission zu sein. Der Attentäter wurde unverzüglich hingerichtet. Der Vorfall hat in Cetinje lebhaftere Erregung hervorgerufen.

Deutschland.

Berlin, 26. October. Der Kaiser, der Freitag Vormittag von Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt ist, befindet sich durchaus wohl und hat zahlreiche Audienzen in gewohnter Frische erteilt. Am Sonnabend empfing der Kaiser den Minister des Innern von Butt-

kamer und den zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannten Freiherrn von Nichteusen, sowie den commandirenden General des Gardecorps, General von Bape und eine Reihe höherer Officiere. Später erschienen der Vice-Admiral Graf Montz und der Capitän z. S. Karcher, Commandeur des „Bismarck“. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und besuchte Abends das Theater. Sonntag fand im Palais Familiendiner statt.

Als der Kaiser vor der Abreise nach Berlin den städtischen Behörden in Baden-Baden „Lebewohl“ sagte, äußerte er zum Oberbürgermeister: „Ich hoffe, Sie im nächsten Jahre wieder zu sehen; in meinem Alter darf man zwar keine Pläne mehr machen, es ist sehr problematisch, aber ich hoffe doch!“

Zu den vornehmsten Zielen, welche die deutsche Kronprinzessin sich gesteckt hat, gehört die Sorge für die ärmere Bevölkerung. Auf dem Gute Bornstedt bei Potsdam hat die hohe Frau eine Kinderwarte-Anstalt errichtet, welche den Kindern der Gutsarbeiter, so lange die Eltern fern dem Hause, auf dem Felde, beschäftigt sind, einen Ersatz für das elterliche Heim und die elterliche Erziehung bieten soll. Die Anstalt, ein ganz allerliebtestes Heim für die kleinen Bewohner, ist im Stile der englischen Arbeiterhäuschen erbaut, enthält einen Wohn- oder Arbeitsraum, eine Kaffeetische, ein geräumiges Schlafzimmer und eng anschließend an das Gebäude einen mächtigen Garten mit großem Spielplatz. Man mag umherblicken, wo man will, überall reichen sich Zweckmäßigkeit und liebende Sorge die Hand. Und was dem Allen so ganz besonderen Werth verleiht, das ist das nimmer ermüdende Interesse, mit welchem sich die Kronprinzessin der Anstalt persönlich widmet. Kein Tag vergeht, an dem sie nicht selbst erscheint, sich mit ihren Schützlingen beschäftigt und nach ihrem Wohlbefinden sieht. Ein Herzenswunsch der hohen Frau würde erfüllt, wenn ihr Beispiel zu zahlreicher Nachahmung Anlaß geben würde.

Der siebente deutsche Schriftstellertag ist Sonntag in Berlin zusammengetreten. Montag finden Vorträge, Abends Ball, statt.

Die preussische Generalsynode muß am Dienstag geschlossen werden, wird aber vielleicht später nochmals zu einer außerordentlichen Session zusammen berufen werden. Aus den letzten Beschlüssen heben wir als allgemein interessant die folgenden hervor: Die Generalsynode spricht die Erwartung aus, daß, Angesichts der Entfaltung der deutschen Colonialbestrebungen, in gegenwärtiger Zeit alle lebendigen Glieder der evangel. Landeskirche ihrer heiligen Pflicht eingedenk sein werden, mit Rath und That, mit Gebet und Gaben dazu beizutragen, daß das Evangelium den innerhalb der neuen deutschen Colonien lebenden Heiden verkündigt werde; dieselbe richtet an die Berliner Gofner'sche und Rheinische Missionsgesellschaft die Bitte, ihre Missionsarbeit, wenn irgend möglich, auf die deutschen Colonialgebiete auszudehnen; sie eruchtet den evangelischen Oberkirchenrath, bei der deutschen Reichsregierung eintreten zu wollen, daß in den unter den Schutz des deutschen Reiches gestellten überseeischen Gebieten alle evangel. Missionsunternehmungen, insonderheit die von deutschen Missionsgesellschaften ausgehenden, geschützt und thunlichst gefördert, sowie, daß die Einführung des Branntweins in die deutschen Colonien ganz und gar verboten werde.

Ausland.

Wien, 24. Octbr. General-Intendant Baron Hoffmann ist Nachmittags 3³/₄ Uhr im 63. Lebensjahre gestorben.

Brüssel, 23. Octbr. Die Kohlengrube Fontaine-Seveque stürzte ein. Bierzehn Arbeiter sind lebendig begraben.

Warschau, 23. Octbr. Der „Kuryer pobanny“ meldet aus Lody: Die große Baumwollenspinnerei von S. Heymann daselbst ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 200 000 Rubel.

Provinzielles.

Breslau, 24. Octbr. Der etatmäßig angestellte Locomotivführer Ernst Neumann I. wurde gestern Abend 9 Uhr im Oberschlesischen Bahnhofe auf Geleis Nr. 7 und zwar in der Nähe der Brückstraße, bei dem Locomotivschuppen, mit zerschmettertem Brustkasten entseelt aufgefunden. So viel bis jetzt ermittelt, hatte der Genannte $\frac{1}{4}$ Stunde zuvor seine Wohnung verlassen, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben, da er den Nachts um 11 Uhr nach Oppeln abgehenden Localzug zu bedienen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist N. beim Ueberschreiten der Bahngleise von einer Rangirmaschine erfasst und überfahren worden, als er sich nach dem Locomotivschuppen zu seiner zu führenden Locomotive begeben wollte. N., ein tüchtiger Beamter, lebte in best geordneten Verhältnissen.

— Am 6. d. Mts. wurde der 18jährige Kaufmannslehrling Siegfried Jacobowitz aus Abelnau von seinem auf der Carlsstraße wohnhaften Principal, einem Manufacturwaarenhändler, nach dem Postamt auf der Wallstraße geschickt, um eine Geldsumme von 1499 Mk. laut Postanweisung abzuliefern. Derselbe ist jedoch nicht auf dem Postamt erschienen, hat es vielmehr vorgezogen, mit dem ihm übergebenen Gelde flüchtig zu werden. — Nach einer heute von der Wiener Polizeibehörde an das hiesige Polizeipräsidium eingegangenen Depesche ist der Flüchtling in Wien ermittelt und verhaftet worden. Von dem unterschlagenen Gelde war auch nicht mehr ein Pfennig vorhanden. Der jugendliche Dieb hat immerhalb der 3 Wochen, seitdem er von Breslau geflohen ist, die ganze Summe theils verreiselt, theils in verschwenderischer Weise verausgabt.

— Wie die „Bresl. Ztg.“ mittheilt, ist auch von der städtischen Verwaltung in Breslau in Aussicht genommen, in Bezug auf die von der Stadt ausgeliehenen Hypotheken-Capitalien die Bestimmung zu treffen, daß das Capital in deutscher Reichs-Gold-Währung zurückzahlen sei.

— Aus Oberschlesien wurde kürzlich als Anzeichen einer Besserung der Lage der Eisenindustrie die Inbetriebsetzung neuer Hämmer in Vorkriegsform gemeldet. Jetzt bringt der „Oberschl. Anz.“ aus Vorkriegsform die Nachricht, daß wegen Mangels an Beschäftigung die Hämmer nur an einzelnen Tagen der Woche in Betrieb, und die Löhne der Arbeiter herabgesetzt sind. „Die letzte Löhnung“, wird dem Blatte geschrieben, „brachte manchem Arbeiter anstatt 45—60 Mk., die er sonst bekam, diesmal nur 1—5 Mk.! Wo soll dies hinlangen? Hoffen wir, daß es bald besser werde!“

Strehlen. Auf den Aekern zwischen Poseritz und Groß-Jeseritz (beide Dörfer liegen nicht weit von hier) sind schon verschiedene Urnenfunde gemacht worden. Vor einiger Zeit befand sich der Studiosus Lehmann aus Breslau zum Besuch im erstgenannten Dorfe und unternahm abermals auf diesen Aekern Ausgrabungen. Binnen einer Woche wurden 30 Urnen, dabei Töpfe mit zwei, drei und vier Henkelansätzen, Tassen der verschiedensten Art, eine Kinderklapper und eine zweihenklige Dose gefunden. Außerdem eine Anzahl Bronzenadeln, theilweise verziert, mehrere Ringe, das Fragment einer Armspange und eine aus rothen, blauen und Kupferperlen bestehende Kette. Herr Lehmann hat schon früher öfters Ausgrabungen daselbst vorgenommen. Er schreibt darüber: „Mit dem schon im vorigen Jahre Gefundenen ergibt das die Summe von 100 Urnen auf einem einzigen, ungefähr 30 Quadratfuß großen Begräbnißplatze. Außerdem liegt nach meiner Meinung noch sehr viel auf dem Acker verborgen.“

Camenz. Der Empfang der braunschweigischen Deputation beim Prinzen Albrecht fand am Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart des Staatsministers Grafen Görz-Brissberg und des prinziplichen Hofstaates statt. Nach erfolgter Anrede des Grafen Görz-Brissberg erklärte sich der Prinz zur Annahme der Regentenschaft bereit. Das Antrittspatent wird in nächster Zeit erlassen. Hierauf machten die Theilnehmer der Deputation der Frau Prinzessin Albrecht ihre Aufwartung, der ein Spaziergang durch die Schloßanlagen folgte. Um 1 Uhr war dejeuner en famille.

Königszell. Der hiesige Männerturnverein beging am Sonnabend im Berger'schen Saale sein Stiftungsfest durch Concert, humoristische Darstellungen, Gesang und Tafel. An der Festtafel nahmen 100 Personen Theil und brachte der Vereinspräsident Hahn ein Hoch auf den deutschen Heldenkaiser aus. — Bei Neudorf brannte Sonntag früh ein Strohschobert nieder. — Die Rüben-Niederlagen Zauernick und Wiedendorf haben dieses Jahr (nach Schluß der Abnahme) 45000 Ctr., gegen 90000 Ctr. in den Vorjahren, abgenommen. Wird der Morgen durchschnittlich mit 180 Ctr. Ertrag berechnet, so ergiebt dies, daß bisher in hiesiger Gegend $\frac{1}{10}$ der Gesamtfläche, ca. 500 Morgen, mit Zuckerrüben bebaut wurden und daß der Anbau in diesem Jahre bis auf 250 Morgen ($\frac{1}{20}$ der Gesamtfläche) gesunken ist.

Riegnitz. Ein Todesurtheil wurde am Freitag von dem hiesigen Schwurgericht gefällt, und zwar gegen den Fleischergehilfen August Niedel aus Neudorf, Kreis Bunzlau, der den 72jährigen Auszügler Thomas aus Armadebrunn am 12. Mai d. J. hinterlistig ermordet

hat, um sich in den Besitz zweier Ochsen zu setzen, die er dann versilberte.

Hirschberg. Von 5031 bekannten Stimmen wurden für Barth (deutschfreisinnig) 3554, für Göring (conservativ) 1037, für Porck (Centrum) 107, für Kläfel (Socialdemokrat) 333 Stimmen gezählt. Barth's Wahl ist gesichert. Die Betheiligung war schwächer als bei der vorigen Wahl.

Hirschberg. Der „Post“ zufolge wurde am 23. d. zum Gedächtniß des verstorbenen Majors Dr. von Flotow, welcher unter den Naturforschern dieses Jahrhunderts einen hervorragenden Platz einnimmt, an dem auf der Warmbrunner Straße befindlichen Hause, wo derselbe zuletzt gewohnt und in dem er gestorben, eine Marmortafel angebracht. Dieselbe ist von der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins gestiftet und trägt die Inschrift: „Hier wohnte von 1848—1856 der berühmte Vichnologe Major Dr. Julius v. Flotow, geb. 9. März 1788, gest. 15. August 1856.“

Schwarzwalddau. Der Wirtschaftsinpector Riesel, welcher auf hiesigem Dominium erst ein halbes Jahr als Inpector fungirte, ist am verfloffenen Sonntag früh mit Sack und Pack abgereist. Die Gründe zu dieser schnellen Abreise mögen wohl tiefer liegen. — Der hiesige Männergesangsverein hat jetzt wieder einen Dirigenten. Herr Lehrer Männich hier hat die Leitung desselben in liebenswürdiger Weise übernommen. — Der Bergmann Buschmann in Wittgendorf, welcher i. J. bei Baumert den Diebstahl verübte, ist mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden. — Ende voriger Woche vergiftete ein Bäcker in Quolsdorf sich, seine Frau und Kinder. Schnell herbeigeeilter Hilfe gelang es, nur das Leben des Bäckers zu erhalten; bei der Frau und den Kindern blieben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Schwermuth soll das Motiv zu dieser traurigen That gewesen sein. — Vorige Woche wurden drei junge Leute zwischen Gottesberg und Rothenbach von einigen Fleischern ohne jede Veranlassung überfallen und gemißhandelt. Die nöthigen Schritte zur Bestrafung dieser rohen Patrone sind schon eingeleitet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Octbr.

△ (Kirchliche Wahlen.) Die Betheiligung seitens der Wahlberechtigten bei den am Sonntage in der evangel. Pfarodie Waldenburg vollzogenen kirchlichen Wahlen war eine sehr geringe. In die Listen sind über 630 wahlberechtigte Gemeindeglieder namentlich eingeschrieben, wovon 336 auf die Stadt entfallen. Von den 630 Urwählern sind nur 68 Urwähler an der Wahlurne erschienen. Aus dem Gemeinde-Kirchenrath schieden aus und wurden wiedergewählt und zwar aus Waldenburg die Herren Stadtrath a. D. Knorrn, Stadtrath Seidel; aus Hermisdorf Gutsbesitzer Schrotz; aus Dittersbach Müllermeister Hillmann; neugewählt aus Waldenburg Procurist Bernhardt, welcher vorher Mitglied der Kirchenvertretung war. Aus der Gemeinde-Vertretung schieden aus und wurden wiedergewählt aus Waldenburg die Herren Berggrath Fjmer, Kaufmann Warmbt, Rector Gramm, Dr. Dierich, Amtsgerichts-Secretair Dreßler, Wurstfabrikant Berndt; aus Hermisdorf Gutsbesitzer Feuerstein, Gutsbesitzer Seidel, Gutsbesitzer Stephan, Rentant Mierade, Stellenbesitzer Böhm; aus Ober-Waldenburg Steiger John; aus Dittersbach Obersteiger Tschirner, Hauptlehrer Welz, Gutsbesitzer Alex, Stellenbesitzer Büchel, Porzellanreher Tschirner, Tischlermeister Mier; aus Steingrund Hausbesitzer Päsler. Neugewählt wurden aus Waldenburg die Herren Gymnasiallehrer Pflug, Kreisauschuß-Secretair Scholz, Lehrer Mawald; aus Hermisdorf Gutsbesitzer Marx.

△ (Zur Candidatur des Prediger Neßler.) Von Berlin sind uns nachstehende Notizen über Herrn Prediger Neßler zugegangen: Herr Carl Wilhelm Neßler ist zu Dürstall im Wasgau (Elsaß-Lothringen) geboren. Er studirte in Straßburg und Paris, war Prediger und Diaspora in Besoul und Masmünster bei Colmar. Während des Krieges von 1870 wurde derselbe von Seiten der französischen Behörde als geheimer Agent für Deutschland angefeindet. Im Jahre 1872 wurde Herr Neßler an die französisch-reformirte Kirche in Berlin gewählt. In der Legislaturperiode von 1879—1882 vertrat derselbe als Landtagsabgeordneter den Kreis Osthavelland. In zwei Legislaturperioden war er Mitglied des Reichstages für Potsdam und Spandau. Er gehörte bis zur Gründung der deutsch-freisinnigen Partei der Fortschrittspartei an und hat in allen wichtigen Fällen und Fragen mit der Partei gestimmt. Unter anderm auch gegen das Socialistengesetz und Expatriirungsgesetz vom 4. Mai 1874. Herr Neßler ist Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Protestantenvereins.

* (Erklärung.) In unserem Leitartikel in Nr. 84 d. Bl. vom 21. October war behauptet worden, Herr Geheimrath Dr. von Bitter habe im Jahre 1881 gegen die Erhöhung der Lehrerwitwenpension gestimmt. Der „Waldenburger Hausfreund“ theilt nun mit, daß er berechtigt sei, jene Angabe als auf einem Irrthum beruhend zu bezeichnen. Wir hatten dieselbe aus dem Rechenschaftsbericht entnommen, welchen der damalige

Abgeordnete für den hiesigen Kreis, Herr Vangerichtsrath Kletschke, seinen Wählern im Jahre 1882 erstattete, und müssen deshalb dem letztgenannten Herrn die Verantwortlichkeit für einen etwaigen Irrthum überlassen.

* (Verufung.) Gegen das freisprechende Urtheil des hiesigen Königl. Schöffengerichts vom 3. d. M. in der Strassache wider den Redacteur Peucker — angeklagt wegen Beleidigung des Gymnasialdirectors Dr. Scheiding — ist Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft die Verufung eingelegt worden.

△ (Ernste Warnung für Messerhelden.) Am Abende des 28. April c. gerieth der Schlepper Oskar Schmidt aus Waldenburg mit mehreren männlichen Individuen in der Nähe der Silberburg in Streit. Wie sehr oft bei solchen Gelegenheiten, so spielte auch hier das Messer die Hauptrolle. Das Resultat davon war, daß Schmidt in den Leib gestochen wurde, infolge dessen derselbe in das Knappschafts-Lazareth gebracht werden mußte, wo er nach acht Tagen an den erlittenen Verletzungen starb. Die Messerhelden und die bei der Affaire Betheiligten kamen vor das Schwurgericht in Schweidnitz. Am Sonnabend fand die Verhandlung statt. Fünf Persönlichkeiten, sämmtlich aus Waldenburg, wurden verurtheilt und zwar der Fabrikarbeiter Müller zu 5 Jahren Zuchthaus, Schlepper Bogt zu 1 Jahr Gefängniß, Schlepper Knoblich, Schlepper Opiz und Rapseldreher Rentwig je zu 2 Wochen Gefängniß. Man sollte meinen, diese auf Grund des Gesetzes erfolgte Verurtheilung wäre eine so ernste Warnung, daß alle diejenigen, die, getrieben von ihrer rohen Natur, bei jeder Gelegenheit, welche sich ihnen bietet, sofort das Messer ergreifen, vor solch rohen Acten zurückschrecken müßten. Das Messer ist schnell aus der Tasche gezogen; welche Folgen aber der geführte Stoß für den, dem er gilt, für dessen Angehörigen, sowie für den Attentäter selbst haben kann, ist im Augenblick der Handlung nicht zu berechnen. Möchten sich alle Messerhelden dies recht zu Herzen nehmen!

□ (Liberaler Urwähler-Versammlung.) Der liberale Wahlverein des Kreises Waldenburg hatte die Mitglieder und Genüßgenossen für Sonntag den 25. d. M. zu einer Urwähler-Versammlung eingeladen, in welcher die von der freisinnigen Partei nominirten Candidaten, Herr Amtsgerichtsrath Haase aus Reichenbach und Herr Stadtrath Witt aus Charlottenburg, sich den Wählern vorstellen wollten. Diese Versammlung wurde im Saale des „Hoteles zum schwarzen Roß“ Nachmittags 5 Uhr durch Herrn Kaufmann Henel eröffnet. Zunächst ergriff Herr Justizrath Haak aus Reichenbach das Wort und erläuterte die Grundsätze, welche den Vorstand des Wahlvereins zur Aufstellung seiner Candidaten geleitet hätten. Er sei vor Allem darauf bedacht gewesen, wemöglich die Vertreter aus dem Wahlkreise selbst zu wählen und habe in erster Linie sein Augenmerk darauf gerichtet, einen Industriellen des Kreises zur Annahme eines Mandats zu bewegen. Diese Bemühungen seien jedoch gescheitert. In Verbindung mit der Berliner Parteileitung habe dann der Vorstand sich neben dem von Anfang an in Aussicht genommenen Herrn Amtsgerichtsrath Haase für die Candidatur der Herren Prediger Neßler und Gutsbesitzer Wisser entschieden. Nachdem jedoch letzterer Herr zurückgetreten, sei an dessen Stelle Herr Stadtrath Witt aus Charlottenburg, der bereits der deutschfreisinnigen Partei im Reichstage angehöre, aufgestellt worden. Was zunächst den ersten Candidaten anbelangt, so sei derselbe sowohl durch sein sonstiges politisches Auftreten, als auch als Wahlmann bei verschiedenen Landtagswahlen als durchaus freisinniger Mann bekannt und durchaus geeignet, den hiesigen Kreis in liberalem Sinne zu vertreten. Herr Prediger Neßler habe schon früher sowohl dem preussischen Abgeordnetenhaus als auch dem deutschen Reichstage längere Zeit als Mitglied angehört und habe die Sache der freisinnigen Partei voll und ganz vertreten. Er habe bereits gestern in Gottesberg sein politisches Programm entwickelt, könne aber leider wegen dringender Amtsgeschäfte heute in Waldenburg nicht anwesend sein. Herr Stadtrath Witt habe erklärt, daß er es sich zur Ehre schätzen würde, den Wahlkreis Waldenburg-Reichenbach im Landtage zu vertreten und zugleich bedauere, daß sein persönliches Erscheinen wegen früher eingegangener Verpflichtung in Görlitz unmöglich sei. Herr Haak macht ferner bekannt, daß sich die freisinnige Partei nach Kräften bemüht habe, mit der erst seit Kurzem entstandenen nationalliberalen Partei des Kreises einen Compromiß in der Weise zu Stande zu bringen, daß gemeinsam für einen Candidaten der Nationalliberalen und zwei Candidaten der Deutschfreisinnigen agitiert werde; von Seiten des Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Websky, sei ihm jedoch ein Schreiben zugegangen (welches Redner im Auszuge verliest), das keinen Zweifel mehr darüber übrig lasse, daß sich jene Partei vollständig den Conservativen ergeben habe. Den ersten Theil ihres Namens könne und wolle er der Partei nicht streitig machen, auf den Titel „liberal“ aber hätte dieselbe durch ihr Vorgehen freiwillig verzichtet.

Hierauf erhält Herr Haase das Wort. Derselbe hebt hervor, daß ihn bei der Aufforderung, als Candidat aufzutreten, ein gewisses Gefühl der Bangigkeit beschließen habe. Er müsse sich selbst das Talent zu einem Abgeordneten abspreschen und fühle auch den Mangel an oratorischer Begabung. Dennoch habe er sich nicht für berechtigt gehalten, dem Andrängen seiner politischen Freunde ernstlichen Widerstand entgegen zu setzen. Er stehe eben mit seiner ganzen Ueberzeugung auf dem Boden der deutschfreisinnigen Partei und vor dem Partei-Interesse haben persönliche Rücksichten zurück zu treten. Er halte sich für verpflichtet, diese Bedenken den Wählern mitzuthemen, sollte ihm trotzdem die Ehre einer Wahl zu Theil werden, so überlasse er die Verantwortung dafür getrost der Wählerschaft. — Man habe mit Unrecht vielfach die Wichtigkeit der Beratungen des preussischen Landtages zu Gunsten des deutschen Reichstages zurückgesetzt; dem Ersteren ständen noch so viel wichtige Gesetze zur Berathung bevor, daß aus dem Recht, sich der activen Wahl nicht zu entziehen, eine Pflicht werde

Kedner erwähnt unter den Vorlagen, welche möglicherweise den kommenden Landtag beschäftigen werden, die Verwaltungsgeetze, neue Steuerreformen, die Regelung kirchlicher und die Schule betreffender Verhältnisse. Ein bestimmtes Programm nach dieser Richtung habe die Regierung bisher nicht veröffentlicht und es sei deshalb unmöglich, den zu erwartenden Vorlagen gegenüber einen bestimmten Standpunkt einzunehmen, das aber könne er versichern, daß er im Verein mit der deutsch-freisinnigen Partei, welcher er sich im Falle einer Wahl anschließen werde, jede Vorlage nach ihrer Zweckmäßigkeit prüfen und was gut sei, billigen, das Unvorteilhafte dagegen ablehnen würde. Die deutsch-freisinnige Partei sei zur Zeit die bestgehabte des Vaterlandes, ihr werde mit Vorliebe der Vorwurf gemacht, daß sie zu Allem „nein“ sage und keine positive Leistung hervorbrenge. Wenn jedoch die Partei das als schädlich Erkante zurückweise, so thue sie damit nur ihre Pflicht. An der Durchführung selbstständiger Gesetze hindere sie vorläufig nur ihre numerische Schwäche und dieser abzuheben, sei Aufgabe der Wähler. Trete also Jeder ein für den Wahlspruch der Partei: „Für Freiheit, Ehre und Recht!“ dann wird der Sieg nicht fehlen, denn „dem Liberalismus gehört die Zukunft!“

Nach dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Rede theilte Herr Justizrath Haack mit, daß sich infolge der Behinderung der übrigen Candidaten Herr Major a. D. Hünze*), Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Sorau, bereit erklärt habe, der Verjammung den Standpunkt der deutsch-freisinnigen Partei gegenüber der bevorstehenden Landtagsperiode auszuweisen zu lassen. Herr Hünze wendete sich zunächst in wohlwollender Weise gegen die Ausführungen seines Herrn Vorredners, indem er die Anwesenden ermahnte, sich durch die Befürchtungen des Herrn Amtsgerichtsrath Haack nicht bange machen zu lassen. Letzterer Herr habe als besonders erschwerendes Moment seiner Wahl hervorgehoben, daß er ein homo novus im parlamentarischen Leben sei. Demgegenüber betone er, daß es ihm nicht besser gehe, denn seine parlamentarische Laufbahn habe auch erst nach Monaten und dennoch glaube er, sich bis jetzt so ziemlich zurechtgefunden zu haben. Anfangen müsse schließlich einmal ein jeder Abgeordnete, und von keinem werde verlangt, daß er sich sofort öffentlich im Plenum produciren solle. Ein Jeder, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger in das Parlament geschickt werde, sei dort willkommen und finde seinen Platz; auch die Neulinge finden dort Gelegenheit, sich durch die Arbeit in Commissionen für ein späteres Auftreten in der öffentlichen Sitzung vorzubereiten. Die Qualifikation eines freisinnigen Abgeordneten beruhe überhaupt nicht in einem bestimmten Talent als Redner, sondern vielmehr in Ueberzeugungstreue und Charakterfestigkeit und daraufhin habe auch die Wählerchaft einen Candidaten zu prüfen. Was Herrn Haack anbetraf, so garantiere für diese beiden unerlässlichen Eigenschaften seine ganze politische Vergangenheit; Kedner stehe deshalb nicht an, auch seinerseits den genannten Herrn der Wählerchaft des Kreises bestens zu empfehlen. — Zur Sache selbst übergehend, bemerkt Herr Hünze, daß er mit den speciellen Verhältnissen der jetzigen Wahl-agitation im hiesigen Kreise nicht genau bekannt sei, zum Ausgangspunkt seiner heutigen Erörterung die Auslassungen der conservativen Candidaten machen wolle, welche letztere in der Wahlversammlung vom 17. d. M. kund gegeben hätten. Da ihm ein officielles Material über diese Versammlung nicht zu Gebote stehe, so beziehe er sich auf das Referat, welches er in einem hiesigen Blatte vorgefunden habe und setze die Wichtigkeit desselben in allen Punkten voraus. Nach diesem Referat müsse er annehmen, daß es in der Absicht der Gegner liege, den Wahlkreis mit drei conservativen Abgeordneten zu versehen, denn wenn sich auch einer der aufgestellten Herren zur nationalliberalen Partei bekenne, so müsse er doch denselben in Rücksicht auf das mit den Conservativen eingegangene enge Bündniß und den vorhin erwähnten Brief des Herrn Dr. Wessly das Prädicat „liberal“ absprechen. Die national-liberale Partei sei jetzt in der sogenannten Mittelpartei aufgegangen. Diese letztere sei eine Gründung des Herrn v. Benningsen, welcher nach der erfolgten Secession des linken Flügels der nationalliberalen Partei den festen Boden verloren habe und deshalb nothgedrungen eine Anlehnung nach der einen oder anderen Seite suchen müsse. Unter den heutigen politischen Verhältnissen sei aber eine schwankende Mittelpartei überhaupt nicht denkbar. Das jetzige parlamentarische Leben könne nur zwei Richtungen in sich schließen: die liberale und die wirklich conservative. Beide seien an und für sich gleichberechtigt. Während die conservativen Richtung dem naturgemäßen Trieb der Zeit nach Fortentwicklung Schranken zu setzen suche, bestrebe sich im Gegensatz dazu der Liberalismus, dem Fortschritt aller Dinge Thür und Thor zu öffnen und die demselben entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. — Aus unserem jetzigen parlamentarischen Leben sei aber der wahre und darum berechtigte Conservatismus verschwunden; die heutigen Conservativen begnügen sich nicht damit, einem vielleicht über-eilten Fortschritt heilsame Jügel anzulegen, sondern sie suchen überhaupt jeden Fortschritt zurückzudrängen und veraltete und längst dem Absterben verfallene Zustände zurückzuführen. Sie seien, kurz gesagt, Reactionäre, und wie die Nationalliberalen sich einmal von der Reaction in's Schlepptau nehmen lasse, der sei an dieselbe unrettbar verloren. In unseren Parlamenten gäbe es ja eine Mittelpartei, das Centrum; dasselbe aber werde nur zusammengehalten durch ein gemeinsames confessionelles Interesse. Käme einmal der Fall, was indeß so bald nicht eintreten wird, daß dieses Interesse verschwände, so würde das Centrum dasselbe Bild zeigen, als heut die nationalliberale Partei, d. h. es würde nach rechts und links auseinanderfallen. Was die nationalliberale Partei als solche bisher noch ausrecht halte, sei der Mantel der Nationalität, welchen sich dieselbe noch umhänge, nachdem sie sich des Anrechtes auf den Titel der Liberalität verlustig gemacht habe; die Nationalität sei aber keiner Partei abzusprechen, auch dem Centrum und den verleumdeten Deutsch-freisinnigen nicht.

Kedner wendet sich hierauf zu den von Herrn Geheimrath Dr. von Bitter in seiner Wahlrede rühmend hervorgehobenen Verwaltungsgeetzen. Die Verwaltungsgeetze an und für sich seien ganz gut, sie lären jedoch an dem Fehler, daß ihre Ausführung unmittellbaren Organen der Regierung übertragen worden sei, so daß die letzte Instanz immer nur der Regierungspräsident bleibe. Nur aus dieser Einrichtung können dann Vorgesänge hervorgehen, wie diejenigen in Stettin, wo der Regierungspräsident unmittelbar in das Selbstverwaltungsrecht der städtischen Behörden Einspruch erhoben habe. Die liberale

Partei werde nach Kräften dahin wirken, daß eine derartige directe Beeinflussung Seitens der Regierung unmöglich ist.

Die conservative Partei wisse ferner von der Verstaatlichung der Eisenbahn nicht genug Rühmens zu machen, indem sie hervorhebe, daß die Privatbahnen mehr ihr Geschäft im Auge gehabt hätten, während dem Staate die Wohlfahrt des Volkes am Herzen liege. Einen Punkt hätten aber sowohl die Organe der Regierung als auch der Conservativen bisher sorglich verschwiegen. Während die erzielten Ueberflüsse aus den Einnahmen der Staatsbahnen zur Amortisirung der durch den Verkauf der Privatbahnen entstandenen neuen Staatsschuld verwendet werden müßten, dienen dieselben zur Deckung des Deficits im Staatshaushalts-Etat. Diese durch die Verstaatlichung geschaffene Verschlechterung der Finanzlage sei bisher von den Gegnern sorglich verschwiegen worden.

Zum Mindestens ebenso fragwürdig als die Segnungen der Eisenbahnverstaatlichung seien diejenigen der so viel gelobten Steuerreformen. Kedner will die Angabe des Herrn Geh. Rath Dr. v. Bitter, wonach der Steuererlaß etwa 75 pCt. der Steuerpflichtigen zu gute komme, nicht in directen Zweifel ziehen, da ihm augenblicklich das statistische Material nicht zur Hand liegt, nach seiner eigenen Schätzung erreiche die Zahl der Begünstigten jedoch nur etwa 40 pCt. Doch sei dem, was ihm wolle, immer dränge sich die Frage auf, wer den Ausfall an Steuern bezahlen müsse. Der Staat Preußen habe für sich kein Geld zu verschleudern, den Ausfall decke das deutsche Reich und dieses erhalte seine Einnahmen wiederum durch indirecte Steuern. Da aber jeder Bürger des preussischen Staates zugleich auch Bürger des deutschen Reiches sei, so gehe daraus hervor, daß er nur das Geschenk bekomme, was er vorher selbst bezahlt habe, daß er also sozusagen sein Geld nur aus der einen Tasche in die andere stecke, wobei nur noch der Umstand wohl zu bemerken sei, daß ihm die Regierung zumuthet, sich für das gnädige Geschenk unterthänigst durch ein geziemendes Verhalten zu bedanken.

Herr Geh. Rath Dr. v. Bitter habe ferner behauptet, daß durch die Getreidezölle keine Vertheuerung des Getreides herbeigeführt sei und zum Beweise dieser Behauptung darauf hingewiesen, daß im Vergleich zum Jahre 1870 der Preis des Roggens um 3,30 Mk. heruntergegangen sei. Demgegenüber sei zu erwidern, daß sich die Getreidepreise nicht nach den Anordnungen und sei es auch der weitesten Regierung reguliren ließen, sondern daß sich der liebe Gott, welcher doch immer noch über der Regierung stehe, diese Regulirung selbst vorbehalten habe. Die Höhe der Getreidepreise richte sich stets nach dem jeweiligen Ausfall der Ernte und selbst der Landwirth könne zu diesem Ausfall durch eine rationelle Bewirthschaftung seines Acker immer nur ein Minimum beitragen. Andererseits sei es constatirt, daß die Getreidepreise an den außerhalb der Zollgrenze liegenden Hafenplätzen mit denjenigen an den Handelsorten des Binnenlandes fast genau um die Höhe des Zolles differirten. Mit den statistischen Angaben der regierungsfreundlichen Presse dürfe man es übrigens nicht so genau nehmen; sei es doch der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ in einem Exempel, welches sie anstellte, um zu beweisen, daß der Getreidepreis in Holland bedeutend höher sei als in Deutschland, passirt, daß sie übersehen habe, die Differenz zwischen holländischen Gulden und deutschen Mark auszugleichen. Das officielle Blatt habe sich bis heut gehütet, dieses kleine Versehen zu berichtigen.

Eine wichtige Rolle spiele bei den Conservativen auch das Verwendungsgesetz, das sog. Lex Huene. Das deutsche Reich stellt dem preussischen Staate 20 Millionen Mark zur Verfügung, welche unter den einzelnen Kreisverbänden mit der Maßgabe vertheilt werden sollen, daß davon in erster Linie die Kosten für Wegebau bestritten werden. Was hiervon übrig bleibt, soll zunächst den Schul- und Armenverbänden zu gute kommen, erst der dann noch übrig bleibende Rest ist unter die einzelnen Gemeinden zu vertheilen. Es gehe hieraus hervor, daß auch dieses Gesetz vor allem den Interessen des Großgrundbesitzers Rechnung trage, denn abgesehen von den industriellen Kreisen brauche der Großgrundbesitzer fast nur allein die besseren Wege zum Transport seiner Producte; der Bauer benötige dieselben weniger, weil er zum großen Theil auf den Selbstconsum angewiesen sei. Sei es aber nicht eine Ungerechtigkeit, den großen Grundbesitzern, welchen man ohnehin schon durch die Erhöhung der Getreidezölle eine Wohlthat erwiesen habe, noch auf Staatskosten die Mittel zur leichteren Verwerthung ihrer Producte zu gewähren.

Der conservative Candidat habe ferner das Gebiet der Steuerreform und damit eigentlich einen Gegenstand berührt, mit dem sich der Reichstag, nicht aber der preussische Landtag zu beschäftigen habe. Nichtsdestoweniger wolle ihm der Kedner wenigstens theilweise auf diesem Gebiete folgen. Der Spiritussteuer seien die Freisinnigen im Principe nicht abhold, es frage sich nur, an welchem Orte diese Besteuerung erfolgen solle. Dieselbe habe nur dann den gewünschten Erfolg, wenn der Massenproducten besteuert würde, erfolge aber die Besteuerung im Zwischenhandel oder an der Verkaufsstelle, so sei dies gleichbedeutend mit einer abermaligen Bevorzugung der schon oben erwähnten Gesellschaftsklassen zum Nachtheil Anderer. Zwar soll man sich in jetziger Zeit eigentlich hüten, zu Gunsten des Handels nur ein Wort zu verlieren, denn nach der Meinung vieler Leute lebe an jedem Handel etwas illegales und makelhaftes. Viel eher könne man sich gegen die Vertheuerung des Spiritus an der Verkaufsstelle ereifern, denn Fürst Bismarck selbst habe ja den Schnaps als ein unter Umständen für das niedere Arbeitsvolk unentbehrliches Nahrungsmittel bezeichnet. Von diesem Standpunkt aus bemüht sich wohl die Spiritusproduzenten, unsere neu erworbenen Landsleute in Afrika mit den Segnungen der von ihnen geschaffenen Geistes-cultur zu beglücken.

Ueber die Börsensteuer wolle sich Kedner nicht des Längeren verbreiten, da sich bis jetzt über ihre Folgen noch kein abgeschlossenes Urtheil abgeben lasse. Soviel stehe fest, daß dieselbe nach erst 25jähriger Gültigkeit eine merkliche Stockung der kaufmännischen Geschäft bewirkt habe. Sie sei eben ein Schmerzenskind der conservativen Partei und von derselben nach heiligem Bemühen durchgesetzt worden, obgleich man von anderer Seite ihr Verschick vorausgesagt habe.

Kedner wendet sich hierauf gegen die Vorwürfe, welche der deutsch-freisinnigen Partei von Seiten ihrer Gegner gemacht worden sind. Es sei behauptet worden, die Ziele der Partei hätten dem nationalen Bewußtsein nicht entsprochen. Wiederholt seien Angriffe gegen das Pflichtgefühl der Freisinnigen versucht worden, man habe sie beschuldigt, sie hätten kein Mittel und kein Herz für die Nation. Fürst Bismarck habe ihnen das monarchische Verhältniß abgeprochen und wiederholt müßten sie sich als Demokraten, Republikaner, auch wohl monarchistische Republikaner oder republikanische Monarchisten

bezeichnen lassen; sie würden also als directe Gegner des Kaisers und des Königthums hingestellt und daß solche Verdächtigungen überhaupt möglich seien, das sei das traurigste Moment, welches die freisinnige Partei zu verzeichnen habe. Die Partei könne nur dagegen protestiren und immer wieder protestiren. Niemand und auch Fürst Bismarck nicht könne über die Gesühle der Freisinnigen ein solches Urtheil fällen. Alle diese Vorwürfe weise die Partei mit Entrüstung zurück und dieser fortwährend erhobene Protest müsse schließlich auch nach oben hin wirken. — Der Kedner wurde bei dieser Stelle durch lautes Beifall unterbrochen, welchem sich von einer Stelle des Saales ein Rischen beimgenote. In Bezug auf das Letztere rief Herr Hünze aus: „Durch Ihr Rischen lasse ich mich nicht irre machen. Ich lasse Jedem seine Ueberzeugung, aber ebenso bestreite ich Jedem von Ihnen das Recht, das Urtheil des Fürsten Bismarck mir gegenüber zu seinem eigenen zu machen!“

Nach dieser Unterbrechung beämpfte der Vortragende den Vorwurf, als beabsichtige die deutsch-freisinnige Partei ein parlamentarisches Regiment in Preußen einzuführen. Ein solches in dem Sinne, daß der Monarch gezwungen ist, seine Minister aus der jeweiligen Majorität der Kammer zu wählen, sei mit der historischen Entwicklung des Staates und der Dynastie vollständig unvereinbar. Die Partei wolle die Rechte der Krone vollständig gewahrt wissen, aber ebenso bestreite sie auf der Gewährung der dem Volke durch die Verfassung garantierten Rechte, nach welchen das Parlament als der gleichberechtigte gesetzgebende Factor anzusehen sei, und vor Allem des Rechts der freien Wahlen. Heutzutage sei der Druck, welcher auf die Wähler ausgeübt werde, ein geradezu unerträglich. Es sei soweit gekommen, daß bei den Landtagswahlen mindestens die Hälfte der Wähler entweder schweige oder in Folge des Druckes gegen ihre Ueberzeugung stimme. An der Ausübung dieses Druckes theilte sich leider auch die Regierung, die über den Parteien stehen solle. Sie thue das zunächst durch die ihr unmittelbar untergebenen Beamten der Verwaltung. Aber auch andere Beamte, wie z. B. diejenigen der Justiz und der Lehrer würden zu diesem Dienst herangezogen. Es sei soweit gekommen, daß denjenigen Angestellten welche sich nicht in der Uebereinstimmung mit der Regierung befänden, eröffnet würde, daß sie keine Unterstützung oder Beförderung zu gewärtigen hätten. So wäre also diesen Beamten das auch ihnen verfassungsmäßige Recht der freien Wahl verkleinert. Nicht besser seien die Arbeiter daran, denn oft müßten sie in der Sorge um ihre Existenz in der Wahl dem Gebote ihres Arbeitgebers Folge leisten. Aber gerade der Arbeiter habe eine Handhabe, um das ihm zustehende freie Wahlrecht dem Arbeitgeber gegenüber zu erzwingen. Befinde sich in dem mit dem Arbeitgeber geschlossenen Contract keine besondere Clause oder sei überhaupt ein solcher Contract nicht vorhanden, so habe kein Arbeitgeber das Recht, seine Untergebenen zu einer Thätigkeit oder Unterlassung zu zwingen, die mit seinen sonstigen Dienstpflichten nichts zu schaffen haben. Darum sollten auch bei der bevorstehenden Landtagswahl die Arbeiter des Kreises offen nach ihrer Ueberzeugung stimmen, gerade so, als wenn sie bei der Reichstagswahl den gefalteten Stimmzettel abgäben. Wenn alle Arbeiter mit Consequenz dieser Weisung nachkämen, so hätten sie nichts zu befürchten. Das Gegentheil zeuge von politischer Gewissensschwäche.

Zuletzt geht Kedner noch auf die Geheggebung auf dem Gebiete der Schule und der Kirche ein. Er weist die An-maßung der freiconservativen Partei, als sei derselben das Lehrentensgesetz allein zu verdanken, entschieden zurück. Schon seit 1872 habe man von Jahr zu Jahr auf die Ein-bringung des Unterrichtsgesetzes seitens der Regierung gewartet. Als dasselbe jedoch immer noch nicht erschien, entweder weil die Beschaffung des Materials der Regierung unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete, oder vielleicht, weil die Regierung sich scheute, gewisse Gesellschaftsklassen, die bisher von den Schullasten befreit waren, zu denselben heranzuziehen, da habe die freisinnige Partei schon im Jahre 1879 die Regierung aufgefordert, entweder ein Unterrichtsgesetz vorzulegen oder wenigstens vorläufig die Pensionen der Lehrer gesetzmäßig zu regeln. Die Liberalen trügen keine Schuld, wenn die Regierung nicht schon früher auf derartige Vorschläge eingegangen sei. Aber auch abgesehen davon leide das jetzige Pensionengesetz an erheblichen Mängeln, zu deren Abhilfe die Liberalen zwar Anträge gestellt hätten, aber mit denselben nicht durchgebrungen seien. So sei schon die Festsetzung der Minimalpension auf 600 Mark ein erheblicher Mißgriff, denn bei der Ungleichheit der Preise für die Lebensbedürfnisse bedeute diese Summe an dem einen Orte viel, an dem anderen dagegen wenig. Eine noch größere Ungerechtigkeit sei aber in dem Gesetz insofern enthalten, als das Stelleneinkommen des neuen Inhabers einer vacant gewordenen Lehrstelle bis zu 1/4 des Stelleneinkommens zur Aufbringung des Emeritengehaltes zugezogen werden könne und zwar sei der junge Lehrer der zunächst zur Zahlung Verpflichtete, während die Gemeinde und der vielleicht sehr wohlhabende Patron erst etwas zu zahlen haben, wenn auch dann zur gesetzmäßigen Pensionssumme noch etwas fehlen sollte. Unter diesen Verhältnissen könne man es gewiß einem Lehrer nicht verargen, wenn er die Zeit herbeisehne, wo der von ihm mit besoldete Emeritus nicht mehr pensionsbeziehungs-fähig sei.

Was den Culturkampf anbelangt, so sieht der Vortragende die Lösung dieser Frage nur in der reellen Aufrechterhaltung der Gewissensfreiheit aller im Staate bestehender Culturr. Wie die deutsch-freisinnige Partei überhaupt gegen alle Ausnahmegeretze sei, so könne sie sich auch für die aus den Zeiten des Culturkampfes noch stammenden Gesetze nicht erwärmen, um so weniger, als die ganze Culturkampfsgegebung jetzt nur noch ein Torso sei. Die Zeiten des Culturkampfes seien vorüber und würden schwerlich wiederkehren, je eher man also mit den alten Ueberresten aufräume, desto besser sei es. — Der Kedner schließt seine von vielfachem Beifall der Versammlung begleiteten Ausführungen mit der Aufforderung, daß jeder bei der bevorstehenden Wahl nicht allein seine eigene Meinung zum offenen Ausdruck bringen, sondern auch in Freundeskreisen für die freisinnige Sache wirken möge. Jeder solle sich gegenwärtigen, daß der Sieg der conservativen Partei gleichbedeutend sei mit dem Herinbruch der schlimmsten Reaction. — Herr Justizrath Haack verlas sodann noch ein Schreiben des Herrn Prediger Neßler in Berlin, worin derselbe seinem Bedauern Ausdruck giebt, nicht in der Versammlung erscheinen zu können und zugleich in kurzen Zügen sein politisches Glaubensbekenntniß darlegt. Auf die Wiedergabe desselben können wir mit Rücksicht auf das unten befindliche Referat über die Gottesberger Wählerversammlung verzichten. — Gegen den Schluß der Rede des Herrn Hünze war Herr Erzpriester Ritter aus Altwasser erschienen. Derselbe richtete im Namen der Centrumspartei einige Fragen, betreffend die Haltung der

*) Es wird vielleicht Manchem interessieren, zu erfahren, daß Herr Major a. D. Hünze aus unserem Kreise stammt. Sein Vater war h. B. Brunnensart in Altwasser.

deutschfreisinnigen Partei in der Culturkampffrage, welche der Interpellante anscheinend zur Zufriedenheit des Interpellanten beantwortete. — Herr Redacteur H. Richter von hier, welcher Herrn Hünze bereits während des Vortrages durch eine Aeußerung des Mißfallens unterbrochen hatte, verlangte Eröffnung einer Discussion. Diefem Verlangen wurde jedoch auf Beschluß der Versammlung nicht stattgegeben. Nachdem sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes für Herrn Major a. D. Hünze von den Plätzen erhoben hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser durch

Herrn Kaufmann Hene! geschlossen. Im Anschluß an diese allgemeine Versammlung fand hierauf noch eine Besprechung der Vertrauensmänner der liberalen Partei statt.

(Fortsetzung des lokalen Theiles in der 1. Beilage.)

Getreide-Markt.

Freiburg, 27. Octbr. Pro 100 kg Weißer Weizen 15.60, 15.00, 14.60 M. Gelber Weizen 15.20, 14.50, 14.00 M

Roggen 14.00, 13.00, 12.00 M Gerste 14.50, 13.20, 12.00 M Hafer 13.40, 13.20, 13.00 M

Brannau, 24. October. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 30 Kr. Roggen 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 70 Kr. Gerste 6 Fl. 90 Kr., 6 Fl. 70 Kr. Hafer 6 Fl. 50 Kr., 6 Fl. 40 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 80 Kr. Eier pro Schock 1 Fl. 80 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 20 Kr. Kraut pro Schock 3 Fl.

Inserate.

Sonntag den 25. d. M. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Bäckermeister und Hausbesitzer

Gottlieb Scholz

in Hermsdorf, im Alter von 56 Jahren 2 Monaten. Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Kinder. Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 1 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Todes-Anzeige.

Heute, den 26. October c., Vorm. 11 Uhr, verschied nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Karoline Seppelt,

geb. Mende, in Weisstein im Alter von 71 Jahren 4 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerd.: Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters und Vaters, des Dachdeckermeisters

Wilhelm Girndt

sagen wir Allen, namentlich aber Hrn. Pastor Seibt für seine Trostesworte und seinen Freunden für die Ausschmückung des Sarges unsern innigsten Dank. Ob.-Waldburg, 27. Octbr. 1885.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Vaters, Sohnes, Bruders u. Schwagers, des Porzellanmalers

Julius Hensel,

insbesondere Herrn Pastor Schu'ze für seine trostreiche Rede und den braven Diaconissinnen für treue Pflege gestatten wir uns auf diesem Wege den herzlichsten Dank abzustatten. Nieder-Hermsdorf u. Waldburg, den 26. October 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 28. October cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale des Königl. Amts-Gerichts hiersebst: einige Nachlasssachen und eine tombadene Uhr;

Freitag den 30. October c., Nachmittags 1 Uhr, in Dittersbach im Gasthof zur Friedenshoffnung: einen Kleiderschrank und einen Speiseschrank, noch neu;

an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, in Weisstein im Gasthof zur Gemeindemühle: einen Kleiderschrank, einen Glaseschrank, einen Speiseschrank, eine Kommode, vier große Delbrudbilder und verschiedene Porzellan- und Glasachen;

Sonabend den 31. October cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Nieder-Altwasser im Gasthof zum Adler: sechs Stück neue Delbrudbilder und eine Stockuhr;

um 3 Uhr ebendasselbst: ein Unterbett und ein Kopfkissen mit neuen Federn gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldburg, den 26. October 1885. Lange, Gerichtsvollzieher.

Bis Donnerstag steht ein kleiner leichter Fleischwagen zum Verkauf in Kaufe's Gasthof in Salzbrunn, Bahnhof.

Cylinderhüte kauft Herrmann, Scheuerstraße 14.

1 gebt. Kleiderschrank, 1 Kommode, 4 Rohrstühle, 1 Sopha Tisch und ein Glaswaarenschrank für Buchmacher sich eignen, sind billig zu verkaufen bei Kretschmer, Cochiusstraße Nr. 5, 1 Stiege.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat Sattler zu werden, kann sofort eintreten bei Carl Heidingsfeld, Sattlermeister in Weisstein.

Öffentliche Versteigerung.

Sonabend den 31. October c., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldburg im Auktions-Lokale des Königl. Amtsgerichts:

50 Stück Rahmen (vergoldet), zwei Regulatoren, ein Schreibpult, einen Ledertisch, ein Waarenregal, etwa 1000 Stück Schieferstifte, eine Steigeleiter, ein kleines Tischchen und einen Glaskasten,

und an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, ebendasselbst:

zwei Delbrudbilder, einen Spiegel mit vergoldeter Rahme und eine Kommode;

hierauf freiwillig: zwei große Taillentücher, vier Kattunschürzen, einen rothen Unterrock, verschiedene Kopftücher, Halstücher und Taschentücher, eine fast neue Tuchweste, ein Paar wollene Unterhosen, zwei Regenschirme, einen Handkorb und viele andere Sachen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldburg, den 27. October 1885. Glatzel, Gerichtsvollzieher.

Große öffentl. Versteigerung

Im Auftrage des Konkursmassen-Verwalters Herrn Kaufmann Hugo Gaebel werde ich Montag den 2. November 1885, und zwar von Vormittags 9 Uhr ab, und die nächstfolgenden Tage, das in dem Geschäftslokale Gartenstr. Nr. 23 hiersebst zur Kaufmann Josef Birke'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager, bestehend aus:

Stahl-, Eisen- und Kurzwaaren, Spezerei-, Colonial- und Farbewaaren, Jagdgewehren, Jagd-Utenfilien, Handwerkzeugen für Tischler, Sattler u. Schuhmacher, circa 25 Mille Cigarren, eine vollständige Laden-Einrichtung und vieles Andere

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldburg, den 26. October 1885. Lange, Gerichtsvollzieher.

Ein kräftiger Arbeiter, welcher sich im Besitz guter Zeugnisse befindet, wird zum Brotverfahren gesucht.

Bäckerei zur Sandmühle in Waldburg.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldenburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Passion, Secreto, Cruzada, 100 Stück 5 Kr., 10 Stück 50 Pf., gute, gelagerte Qualitäten, empfiehlt **J. Neumann,** Rathhausplatz 5.

6 = Pfg. = Cigarren in ganz vorzüglicher Qualität. Die besten 5 = Pfennig-Cigarren, 3 Stück für 10 Pfennige. in Kisten billiger, empfiehlt **Hermann Fuchs,** vormals **Reisner's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft,** Friedländerstraße Nr. 5.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 4. November cr., von Vormittags 9 Uhr ab, und die folgenden Tage werde ich im Gasthause zum schwarzen Adler zu Altwasser im Auftrage des Massenverwalters Kaufmann Herrn Hentsehel zu Waldburg in der Handelsmann Bohne'schen Konkurs-sache die Bestände des Waarenlagers, bestehend aus:

großen Partien Schnitt- und Wollwaaren, Wolle, Band, Zwirn, Knöpfen, Brochen, Schürzen, Besätzen, Spiel-, Glas-, Porzellan- u. Colonial-Waaren, Cigarren, Hülsenfrüchten, irdenem Geschirr, Filzschuhen, fertigen Kleidungsstücken für Männer, Frauen und Kinder,

ferner: einen Nerzpelz mit echtem Sammetbezug und eine Nerz-Garnitur, Betten, Bett- und Tischwäsche, eine Singer-Nähmaschine, verschiedene fournirte und andere Möbel, Regale, Waarenschränke, einen Ledertisch, zwei Sopha's, eine Brückenwaage und andere Waagen, Maße und Gewichte, Kartoffeln, Sauerkraut, Pfeffer- und saure Gurken in Tonnen und vieles Andere

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Waldburg, den 27. October 1885. Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Reisstärke à Pfund 25 Pf., Weizenstärke à Pfund 22 Pf., Electra, Mac's Doppelfstärke, Henkel's Bleichsoda, 2 Pack 25 Pf., eryst. Soda, 10 Pfd. 55 Pf., Bleich-Soda, 1 Pfd. 10 Pf., Dranienburger Kernseife, ganz trocken, à Pfund 30 Pf. empfiehlt **Friedrich Kammel.**

Die erste Sendung neuer Schotten-Heringe (crown-fullbrand) ist eingetroffen und empfehle dieselben in vorzüglicher Qualität. **Franz Koch.**

Ein tüchtig. Schuhmachergesellen sucht sofort **Julius Kaschel,** im Gasthof zur Stadt Friedland.

Andermädchen Köchinnen zum baldigen Antritt, Knechte, Pferde- und Ochsenjungen, kleine Mägde zum Neujahr empfiehlt **M. Grosspietsch,** Bairischer Hof, Salzbrunn.

Heute Mittwoch, den 28. October, Abends 6 Uhr:

II. Vortrag über die Geschichte der deutschen Frauenwelt.

Neue Bürger-Resourc. Sonnabend den 31. Oct. c., Abends 8 Uhr, im Hotel „zum Roß“:

Kränzchen mit Theater. Der Vorstand.

Die Herren Schuhmachermeister von Salzbrunn und Umgegend werden erlucht, Sonntag den 1. November, Nachmittags 4 Uhr, wegen Innungs-Sachen im Gerichtskreisam zu Ober-Salzbrunn zu erscheinen.

Gasthof z. Burg in Dittersbach. Donnerstag den 29. October:

I. Abonn.-Concert. von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. — Entree 75 J.

Nach dem Concert: **TANZ.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

Gasthof z. Schwert. Freitag den 30. October:

Erstes Abonn.-Concert von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 50 J.

Nach dem Concert: **Tanz.** Friedenseiche in Neuhendorf.

Zum Wurst-Abendbrot nebst Ball auf Sonnabend den 31. Oktbr. ladet alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein **Ed. Urban.**

Besondere Einladungen erfolgen nicht. Der Saal ist neu geölt.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem Fischergesellen sucht **Herrmann** in Altwasser.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Einem tüchtig. Schuhmachergesellen sucht **Münzner** in Dittersbach.

Hôtel zum schwarzen Ross. Mittwoch den 4. November:

I. Sinfonie-Concert von der Berg-Capelle.

Sinfonie „Im Walde“ von **Raff.**

Orchester 32 Mann. **E. Hollstein.**

Zum Pschorrbräu Altdeutsche Bierstube im „Schwert“

dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Achtungsvoll

Jul. Kunert.

Richter's Restaurant. Heute Mittwoch:

Schwein-Schlachten, Früh: Wellfleisch und Wellwurst, Abends: Wurstpicnic nebst Flügel-Unterhaltung. Morgen Donnerstag: Kaffee mit hausbadnem Kuchen und Flügel-Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein **F. Richter.**

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Breslauer Keller. Zur Kirmes

auf Sonnabend den 31. Oct. und Sonntag den 1. Nov. ladet ergebenst ein **A. Weirich.**

Freitag Abend: **Geschwürrsuppe.**

Stadt Coblenz in Neuhendorf.

Zum Wurst-Abendbrot mit **Tanz** auf Sonnabend ladet ergebenst ein **Dittrich.**

Zum Kirmes-Ball, verbunden mit **Enten- und Wild-Essen,** auf Mittwoch den 28. October ladet ergebenst ein **Schönwälder,** Reimswaldan. Karten sende ich nicht.

(Fortsetzung des localen Theiles aus dem Hauptblatte.)

r. (Liberaler Wählerversammlung in Gottesberg.)
Vorigen Sonnabend den 24. d. fand um 8 Uhr Abends im Gasthof zum schwarzen Kof in Gottesberg eine von dem liberalen Wahlcomitee einberufene Urwähler-Versammlung statt, in welcher der Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Herr Prediger bei der französischen Gemeinde in Berlin, Herr Kessler, sein Programm entwickelte. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Kaufmann Fochmann ergriff zunächst Herr Kaufmann Schachtel das Wort. Er erinnerte an die vor der letzten Reichstagswahl in Gottesberg abgehaltene freisinnige Wählerversammlung, in welcher Herr Pastor Seiffarth aus Liegnitz der lebhafteste Beifall der Anwesenden zu Theil geworden sei. Aber diesem Beifall sei auch die That gefolgt, indem Gottesberg in den Wahlen sich als eine echt liberale Stadt bewiesen habe. Ob es eine solche geblieben, das werde sich bei den bevorstehenden Landtagswahlen zeigen. Auch jetzt gelte es festzuhalten an dem einmal für richtig erkannten Prinzip. Zwar hätten sich seit den Reichstagswahlen die Verhältnisse für die Freisinnigen immer ungünstiger gestaltet, aber daran trage die Partei keine Schuld. Während bei den Reichstagswahlen im hiesigen Kreise sich nur zwei Parteien, die Deutschfreisinnigen und die unter der Maske der „gemäßigten Parteien“ auftretenden Conservativen gegenüber gestanden hätten, habe sich in neuester Zeit wieder eine nationalliberale Partei gebildet. Dieser habe die deutschfreisinnige Partei zu den jetzigen Wahlen ein Compromiß angeboten auf der Grundlage, daß ein nationalliberaler und zwei deutschfreisinnige Candidaten aufgestellt würden, die erstere Partei habe aber die ausgestreckte Bruderhand schroff zurückgewiesen, um sich dann unter denselben Bedingungen den Conservativen in die Arme zu werfen. Nach solchen Vorgängen frage man sich mit Recht, wo bei den Nationalliberalen das Liberale bleibe. Nachdem nun Redner Herrn Prediger Kessler der Versammlung vorgestellt, nahm letzterer das Wort zu längerer Ansprache, in welcher er, wohl unter Berücksichtigung des Umstandes, daß für den folgenden Tag noch eine liberale Wählerversammlung in Waldenburg angezettelt war, die politischen Grundzüge und Ziele der deutschfreisinnigen Partei, welche zugleich die seinigen seien, in großen Umrissen auseinandersetze. Redner betont zunächst, daß er, nachdem er sich schon seit einer Reihe von Jahren vom parlamentarischen Leben zurückgezogen, nicht mehr gesonnen gewesen sei, wieder in dasselbe zurückzutreten. Nur die Bitten der Herren Abgeordneten Rixert und Schrader, zu welchen sich diejenigen des Herrn Justizrath Haas in Reichenbach gefügt, hätten ihn schließlich vermocht, jetzt für das Abgeordnetenhaus zu candidiren. Er thue dies nicht, um seinen Vortheil wahrzunehmen, oder zu seinem Vergnügen. Es sei wahrlich zur Zeit nicht angenehm, als freisinniger Mann im Parlament zu sitzen. Der Freisinn sei nachgerade zum Spott geworden und jede andere Partei nehme sich das Recht heraus, denselben zu verächtlichen und zu verfolgen. Das zeige sich auch bei den Wahlen. Eine Wahl soll der Ausfluß freier Ueberzeugung sein, durch den Druck aber, welcher zur Zeit auf die Wähler ausgeübt werde, gelalte sie sich zu einer Qual. Trotzdem solle es sich jeder freigesinnte Mann zur Aufgabe machen, nur dem Rufe der Pflicht und des Gewissens zu folgen und auch, wenn keine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, die Fahne des Freisinn hoch zu halten, der stets eingetretene sei für Freiheit und Recht. Redner weist weiter darauf hin, daß er zwar nicht dem Wahlkreise angehöre und auch nicht in näherer Beziehung zu demselben stehe, aber ein Landtagsabgeordneter habe auch nicht das Interesse eines Kreises, sondern dasjenige des ganzen Landes zu vertreten. Was seine Daalification zum Abgeordneten anbelange, so habe er bereits einmal den Kreis Ostbavelland im Abgeordnetenhaus, und zweimal den Kreis Potsdam im Reichstage vertreten, glaube also genügende Erfahrung im parlamentarischen Leben gesammelt zu haben. Er habe stets der Fortschrittspartei, und nach der Umwandlung derselben der deutschfreisinnigen Partei angehört und werde dieser Gesinnung stets treu bleiben. So spreche er auch heute als freier Mann zu freien Männern. Als solche hätten sich die Wähler des Waldenburger Kreises der Mehrzahl nach in der vorangegangenen Reichstagswahl glänzend bewährt. Der damals errungene Sieg habe in Berlin ungeheures Aufsehen erregt, denn man habe dort nicht geglaubt, daß es gelingen würde, den conservativen Gegenandidaten zu verdrängen. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die jetzt an die liberalen Wähler heranretende Aufgabe ungleich schwerer sei. Diese Schwierigkeit liege in der offenen Wahl zum Abgeordnetenhaus. Bei dieser Wahlmethode sei es kaum als eine Feigheit anzusehen, wenn Jemand, um seine Existenz nicht zu gefährden, der Wahl fern bleibe oder wohl gar gegen seine Ueberzeugung und sein Gewissen stimme. Deshalb habe die freisinnige Partei stets für das allgemeine, directe und geheime Stimmrecht auch bei den Landtagswahlen gewirkt, und diese Wahlform müsse schließlich trotz alles Widerstrebens von gegnerischer Seite einmal zu Stande kommen, denn der jetzige Wahlmodus enthalte die größte Ungerechtigkeit, schon deswegen, weil bei dem Klassenstimm die eine Stimme eines Wohlhabenden oft so viel Gewicht hätte, als die Stimmen von 200 Unbemittelten. Umso mehr sei es bei den jetzt bestehenden Verhältnissen Pflicht jedes Unabhängigen, für seine Ueberzeugung offen und unentwegt einzutreten. Redner macht hierauf einige Angaben über seine Person. Er habe sich stets der freisinnigen Richtung zugewandt und diese seine Gesinnung auch überall, wo er als politischer Redner aufgetreten — und dies sei fast in allen Provinzen des Staates geschehen — offen bekant. Von Geburt aus sei er ein Elsässer und es könnte wohl deshalb Niemand oder Jemand beikommen, ihn einen Fremdling zu nennen. Nachdem man aber den Elsässern versichert habe, daß sie als neugewonnene Brüder im deutschen Vaterlande willkommen sein sollten, so heiße es das Vertrauen, welches si: in ihrer überwiegenden Mehrheit dem deutschen Reiche entgegenbrächten, in größlicher Weise täuschen, wolle man sie noch fernerhin als Fremde betrachten. Er selbst wisse sich von dem Vorwurf der Reichsfeindschaft fern. Als durch den großen Krieg das Elsaß für Deutschland zurückgewonnen war, sei er, der Redner, im ganzen Lande der erste Geistliche gewesen, der trotz der Willkür seiner vorgesetzten, damals noch französischen, Kirchenbehörde aus freien Stücken die Fürbitte für den deutschen Kaiser in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen habe. Er wisse auch, wie wohl selten ein Anderer, die Segnungen

der deutschen Verfassung unter dem Schutze der glorreichen Hohenzollern-Dynastie zu schätzen, denn er habe seit den vierziger Jahren alle Bedrängnisse miterlebt, welche Frankreich und mit ihm das Elsaß durchgemacht, er habe unter dem Joche des ihm persönlich verhassten Bonapartismus geseufzt und schließlich die Lasten, welche der Krieg von 1870—71 auch dem Elsaß auferlegt, redlich mit tragen müssen. Aber diese Schmerzen und den Gedanken daran habe er überwinden in dem freudigen G. fühle, daß nun Elsaß wieder mit Deutschland vereinigt sei. Als er 1872 nach Berlin in seine jetzige Stellung berufen worden sei, so habe er diesen Ruf mit Freuden begrüßt, weil ihm in der Metropole des deutschen Reiches und seines größten Bundesstaates Gelegenheit geboten werde, seiner Neigung gemäß politisch thätig zu sein für den weiteren Ausbau des Reiches. Und diese Gelegenheit habe er wahrgenommen, nicht als Streber, sondern als Kämpfer für die Freiheit, öffentlich und im Privatkreise. Redner sucht nun den der deutschfreisinnigen Partei gemachten Vorwurf des unpatriotischen Verhaltens zu widerlegen. Er giebt zu, daß die Partei sich im Augenblick in der Opposition befinde und mit den Maßregeln der Regierung unzufrieden sei. In diese Lage könne aber auch einmal jede andere Partei kommen. In der Treue gegen das Vaterland stehe die deutschfreisinnige Partei keiner anderen nach, sie sei Sr. Majestät allergetreueste Opposition. Dafür hieße ihre Anhänger Reichsfeinde, Revolutionäre, Aufwiegler u. s. w. Diese Vorwürfe seien einfach nicht wahr und sollten umso mehr vermieden werden, als es den Freisinnigen nicht beikomme, dieselben Verdächtigungen gegen andere Parteien zu richten. Die Deutschfreisinnigen liebten ihren Kaiser und ihr Vaterland und werden, wenn es nötig würde, ihre Treue auch durch blutige Opfer beweisen. Und wenn sie auch gegenwärtig verdächtigt würden, der Tag würde schon einmal kommen, welcher ihre treue Gesinnung an das Licht stellen würde. Selbst Sr. Majestät der Kaiser zweifle nicht an derselben, dies beweise die Anerkennung, welche er schon so oft dem fast durchweg aus Freisinnigen bestehenden Berliner Stadtverordneten-Collegium habe zu Theil werden lassen. Was die Arbeiten des preussischen Landtages anbetreffe, so gewährten dieselben naturgemäß kein so weittragendes Interesse, als diejenigen des deutschen Reichstages. Hauptzweck der ersteren sei es, den preussischen Staat immer fester in das deutsche Reichsgebäude einzufügen, deshalb müßte auch die ganze Thätigkeit des Landtages von dem Standpunkt der Reichsfeier aus beurtheilt werden. Die Reichsfeier habe aber ihren Ursprung gehabt in der deutschen liberalen Jugend, diese habe dafür gekämpft und gelitten. Heute würden die politischen Erben jener Jugend Reichsfeinde genannt und wenn wir ein Sibirien besäßen, so würden die Conservativen, die früher von der Einigkeit des Reiches nichts wissen wollten und die darauf zielenden Bestrebungen als revolutionär verfolgten, sich keinen Augenblick besinnen, ihre Gegner dahin zu verbannen. Redner hob weiter hervor, daß die Freisinnigen im Grunde genommen nichts Anderes verlangen, als ehrliche Handhabung der garantirten Verfassung. Eine solche sei aber nur dann möglich, wenn das freie Wahlrecht je es Einzelnen respectirt und nicht durch Beeinflussungen aller Art auch von Seiten der Regierung beschränkt werde. Je mehr Freiheit, desto mehr Sicherheit, nur eine auf die Liebe des Volkes sich stützende Regierung stehe fest und sicher und deshalb sei die Wohlfahrt des Landes von der Wahrung der Volksrechte unzertrennlich. Opposition sei an und für sich nichts Gefährliches; wolle die Regierung nur Ja sagen, dann möge sie lieber offen zur unumschränkten Herrschaft zurückkehren, als ein Scheinparlament zu berufen. Man bekämpfe die Unfehlbarkeit des Papstes, und gewiß mit Recht. Aber ebensowenig als der Papsi seien Minister oder sogar Fürst Bismarck unfehlbar und wer eine solche Unfehlbarkeit behauptete, sei ein Götzendiener. Wenn nun das Recht der Abgeordneten, Nein zu sagen, nicht bestritten werden könne, warum sollten da gerade die Deutschfreisinnigen nicht Nein sagen dürfen, wo sie es für ihre Pflicht hielten? Und dabei hätten die Liberalen von diesem Recht nicht öfter Gebrauch gemacht, als die Conservativen. Redner erwähnt hierauf kurz das in der nächsten Session zu erwartende Jagdgesetz und suchte im Anschluß hieran nachzuweisen, daß es das Bestreben der conservativen Partei sei, die Großgrundbesitzer zum Nachtheil des gemeinen Mannes mit Vorrechten auszustatten. Ein solches Bestreben stehe aber im Gegensatz zu dem preussischen Wahlpruch: Saum cuique, den schon Friedrich der Große überall hochgehalten habe. Was die erwartete Landgemeindeordnung anbetreffe, so hält Redner eine solche für äußerst notwendig und kann nicht begreifen, wie der Herr Abgeordnete Dr. v. Bitter den Erlass eines darauf bezüglichen Gesetzes auf die lange Bank schieben möchte. Ueberhaupt weigere Redner, daß der Erlass einer Landgemeindeordnung demjenigen der Kreisordnung hätte vorausgehen müssen, so aber habe man das Haus mit dem Dache zu bauen angefangen. Es sei endlich einmal auch für die Landgemeinden Zeit, sich von der Allmacht der Landräthe zu emancipiren und die Verwaltung ihrer Angelegenheiten selbst zu übernehmen. Die Zeit sei vorüber, wo sich das Volk wie die Schüler habe behandeln lassen, Alle hätten das Recht, als freie Männer regiert zu werden, und freien Männern stehe es auch zu, bei der Auswahl dessen, was ihnen fromme, ein Wort mitzusprechen. Mit der Aufforderung, muthig zu stehen im bevorstehenden Kampfe und einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß Herr Kessler seinen Vortrag unter reichem Beifall der Zuhörer. Eine Discussion konnte leider nicht stattfinden, da der Redner wegen dringender Amtsgeschäfte genöthigt war, bereits mit dem Abendzuge nach Berlin zurückzulehren.

die Ergänzungswahlen für den Gemeindefürsorge-Rath und die Gemeindevertretung statt. Von 156 eingeschriebenen Wählern waren 55, also 33 1/3 %, erschienen. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Benzholz, eröffnete die Wahl mit Gebet. Nachdem das Bureau sich gebildet hatte und die erforderlichen Wahlformalitäten erledigt waren, erfolgte die Wahl der Kirchenältesten. Gewählt wurden die Herren: Feldgärtner Freudenberger-Fellhammer, Rittergutsbes. Fröhlich-Altdörffig, Bäckereiverwalter von Kreyer, Maschinenmstr. Längner und Markscheider Schmidt-Gottesberg. In die Gemeindevertretung wurden wiedergewählt die Herren: Kaufm. Richter, Weßgerbermstr. Seibel, Wirthschafter C. Seidel, Stadthalter Schmidt und Tischlermeister Scholz, sämmtlich aus Gottesberg. Ferner Wirthschafter F. Seidel-Kohlau, Feldgärtner B. Seidel-Fellhammer, Gemeindevorsteher Hampel-Neuhohendorf, Lehrer Thäslar-Rothenhain und Gutsbes. Ermlich aus Liebersdorf. Wiedergewählt wurden die Herren: Dr. med. Virtholz, Kaufm. Deter, Maurer- und Zimmermstr. Krebs, sämmtlich aus Gottesberg, und Lehrer Blas aus Fellhammer. (Wiedergewählt wurde auch Herr Färbermeister Grabs.) — Den 31. October c. feiert der Kgl. Superintendent, Herr Pastor Benzholz hiersebst, sein 25jähriges Amtsjubiläum, welches aber mit Rücksicht darauf, daß dasselbe am Sonnabend trifft, Montag den 2. November c. gefeiert werden soll. Mittags 2 Uhr findet am genannten Tage ein Festessen im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Kof“ statt. — Herr Stationsvorsteher Blaffert aus Güterbahnhof Fellhammer wird mit dem 1. November c. nach Bahnhof Schmolz versetzt; der daselbst stationirte Vorsteher, Herr Kemmer, von da nach Fellhammer. — Der Gesangsverein im Wälsfighale feierte vergangenen Sonnabend, den 24. d. M., im Saale des Gasthofs „zum Wildberg“ sein Stiftungsfest. Der Verein steht unter der Leitung des Herrn Lehrer Hahn aus Gottesberg. Im Ganzen verließ das Fest in ungehörter Harmonie und Gemüthlichkeit und dürfte dasselbe gewiß jedem Theilnehmer für einige Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben. Vorstand und Mitglieder hatten auch reichlich das Freige zum Gelingen des Festes beigetragen. — Der Gesangsverein „Heiterkeit“ zu Rothenhain feierte vergangenen Sonnabend im Saale „zum Paulinenschacht“ sein 3. Stiftungsfest. — Dienstag Abend, den 27. d., fand im Steinkreis zum Schwarzwaldbau eine Urwählerversammlung statt, in welcher die Candidatur der Herren Vandrath v. Bösch-Vollenhain und Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Wuthe-Klobnik empfohlen wurde. — In Neuhohendorf wurde der verehel. Häusler S. aus der unverschlossenen Stube ein Portemonnaie mit 21,10 Mark gestohlen.

Ober-Hermisdorf. Dieser Tage verursachte ein Krebteiler aus der Nachbarschaft im total betrunkenen Zustande auf der Chaussee einen Aufbruch. Ein hinzugekommener Mann, welcher den Betrunkenen kannte, benachrichtigte seine Ehefrau davon; diese er schien auch bald mit einer Radwer, lud den fast besinnungslosen Herrn Gemahl auf, wobei sie grade nicht sehr sanft mit ihm umging, und fuhr dann unter dem schalenden Gelächter der Umstehenden und begleitet von einer Schaar Kinder mit ihm davon.

Hermisdorf. Am 23. d. M. präsentirten sich unsere Berge, wie Sonnenwirbel u. s. w., im Winterkleide. Der über Nacht gefallene Schnee schwand erst gegen Mittag. — Diejenigen Urwähler, welche am 1. October c. hierorts ihre Wohnung gewechselt haben, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß bei Auffuchung des Wahlbezirktes und Wahllocales diejenige Wohnung maßgebend ist, welche der betreffende Urwähler vor dem 1. October c. inne gehabt hat.

x. Altwasser. In dem geräumigen Saale zur preussischen Krone feierte am Sonnabend der hiesige Turnverein sein 23. Stiftungsfest. Zu demselben hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen zahlreich eingefunden. Auch eine Anzahl Gäste und eine Deputation des neugegründeten Turnvereins zu Ober-Waldenburg waren erschienen. Der Vorsitzende, Herr Schlossermester Misera hielt die Festrede. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen, gedachte der Eintracht, die seit 23 Jahren in dem Verein gewaltet und brachte auf das fernere Gedeihen des Vereins, sowie auf die Mitglieder in der Ferne und auf unseren erhabenen Heidenkaiser, den Schirmherrn der deutschen Turnerei, ein dreifaches „Gut Heil“ aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Darauf trat ein Vereinsmitglied vor, las ein von einem anderen Mitgliede verfaßtes Gedicht vor, auf Herrn Misera bezüglich, der heute das Fest seiner zehnjährigen Thätigkeit als Vorsitzender des Vereins beging, und überreichte als Zeichen der Anerkennung der Verdienste des Vorsitzenden demselben eine Remontuhr. In bewegten Worten dankte Herr Misera für diese Ueberreicherung. Die Sängerkapelle, unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Rose, sang mehrere vierstimmige Lieder. Ein kleiner Einakter: „In Hemsdörfern“, und andere Vorträge folgten. Gegen Mitternacht fand eine Pause zum Essen statt, worauf die große Schaar sich bis in die frühen Morgenstunden beim Tanz vergnügte. — Zu gleicher Zeit mit dem Turnverein feierte der Orchesterverein im „Ernstinenhof“ sein Stiftungsfest durch ein Kränzchen, verbunden mit Tafel, wobei verschiedene Toaste ausgebracht wurden. — An der Sonntag Vormittag von 11 Uhr an stattgehabten Wahl dreier Kirchendältesten und 12 krechl. Gemeindevorsteher betheiligten sich nur 40 Wähler. Gewählt wurden die von den kirchlichen Körperschaften vorgeschlagenen Herren. — Der humoristische Verein „Harmonie“ veranstaltete Sonntag Abend im Saale „zum deutschen Kaiser“ in dieser Saison die zweite Wohlthätigkeitsvorstellung, welche zahlreich besucht war. Das reichhaltige Programm bestand in musikalischen und theatralischen Vorträgen. Von ersteren verdienen die Solopieciere des musikalischen Leiters des Vereins, Herrn Krstin, besondere Anerkennung. Die beiden Einakter „Unschlar“ und „500000 Mark“ von Paul waren gut einstudirt. Auch einige Couplets, wie „Der Säugling“ gelangen recht gut. Doch nicht nur die Leistungen, sondern vor Allem das uneigennütige, opferwillige Bestreben des Vereins, armen Einwohnern unseres Ortes eine Weihnachtsfeier zu bereiten, verdienen allgemeine Anerkennung und Unterstützung. Möge die nächste Vorstellung einen Beweis dafür geben.

Weißenstein. Nächsten Sonntag, den 1. November, wird der hiesige evang. Kirchenchor unter Leitung des Herrn Cantor Wilner im Saale des Gasthofs „zur preuss. Krone“ hiersebst wieder ein Gesangsconcert zum Zwecke der Unterstützung armer Confirmanden veranstalten. Giebt schon der gute Zweck und eine leise Mahnung, das Concert nicht zu versäumen, so laden uns doch auch ganz besonders noch einzelne Novitäten,

welche unter den Nummern des Programms figuriren. Außer mehreren ansprechenden Solis, Duettis, Terzettis und Chören werden auch künstlerische instrumentale Leistungen zu Gehör gebracht werden. Den hauptsächlichsten Inhalt des Programms aber bildet die Aufführung der „Bergfahrt“ von Abt, auf welche der Männerchor schon seit Wochen fleißiges Studium verwendet hat. Die „Bergfahrt“ ist ein Cyclus von 11 Gesängen für Männerchor mit verbindender Declamation. Der Componist, Franz Abt, bekannt durch seine vielen beliebten Lieder und gefeiert als Dirigent zahlreicher Gesangsvereine, sowie als Leiter des Nibelungen-Cyclus in Braunschweig, hat in dieser „Bergfahrt“ einen Schatz reizender Melodien und interessanter Harmonisirungen niedergelegt, so daß die Aufführung derselben außer dem Reize der Neuheit auch die Erfolge der Anmuth und Lieblichkeit im vollsten Maße für sich hat und demgemäß der Besuch des Concerts bestens empfohlen werden kann.

× **Reußendorf.** Die Weihe des Leichenwagens ist am Freitag vollzogen worden. Es haben bereits zwei Leichenbegängnisse mittelst desselben stattgefunden. — Die Mitglieder des Dittmannsdorfer Lehrervereins versammelten sich am Sonntagabend zum ersten Male in der Winteraison im Vereinslocal bei Tiege. Der Vortragende sprach über den altbewährten Pädagogen John Lode. — In Neutrausendorf fand vergangene Woche ein Localtermin statt, in welchem über die dasige Schulhausbau-Angelegenheit und die Anstellung einer zweiten Lehrkraft verhandelt wurde. Es wird am Orte wohl schwer eine Räumlichkeit zur Anlage eines Lehrzimmers aufzufinden sein und deshalb wäre es am zweckentsprechendsten, wenn das Schulhaus selbst durch einen An- oder Aufbau erweitert würde. — Das Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Niederfranz“, welches in altherkömmlicher Weise durch Concert und Tanz gefeiert wurde, ist wieder recht hübsch verlaufen. Die in Text und Ton höchst ansprechenden Chor- wie Einzelgesänge wurden sehr beifällig aufgenommen, zumal ihr Vortrag angenehm und empfindungsvoll wirkte. Die scherzhaften Sachen (etwas was hier gern gehört wird), waren allerliebst und wurden stürmisch applaudirt. Das Lustspiel: „Der musikalische Freier“ brachte den Wirtkenden für ihr exactes Spiel den wohlverdienten Dank ein. Diese schönen Stunden fanden ihren Abschluß in einem gemüthlichen Tänzchen. — Künftigen

Sonntag, den 1. November, findet im Dittich'schen Locale die Generalversammlung dieses Vereins statt.

× **Charlottenbrunn.** Donnerstag, den 22. d. M., fand im Kurjaal das erste Abonnement-Concert der hiesigen Wadestapelle statt, welches sehr gut besucht war. Besonders erfreulich war es, zu bemerken, und hat dies gewiß Herr Kapellmeister Gärtner, wie auch der Pächter des Kurhauses, Herr v. Minkwitz, dankbar anerkannt, daß die Besucher diesmal vorzugsweise aus Charlottenbrunn und der nächsten Umgebung waren, während erst Fremde, d. h. Auswärtige, Wirth und Arrangeur auf die Kosten bringen müssen. Herr Gärtner hatte sich Mühe gegeben, sein Personal durch einige gute Kräfte aus Waldenburg zu vervollständigen, und hat die Erwartungen, die an ihn gestellt wurden, vollständig befriedigt durch gute Leistungen im Vortrag und treffende Auswahl der einzelnen Piecen. Auch sei nebenbei erwähnt, daß auch für leibliche Bedürfnisse gut und ausreichend gesorgt war, ein Umstand, der das so lange auf die Seite gesetzte Kurhaus bei anderen Gelegenheiten besonders empfehlen dürfte. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag ihre letzte und Hauptübung ab, womit dieselben für dieses Jahr erledigt sind, da bekanntlich Uebungen im Winter nicht abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wurden die drei neuen Schläuche geprobt, welche aus dem Ertrage der im Laufe des Sommers im Karlsbain stattgefundenen Abendfestlichkeiten angeschafft worden waren. Diese Probe sowohl, die auf dem Kurplatz stattfand, als auch die eigentliche Uebung an Stellung und Scheuer des Renner'schen Gasthauses, verlief vollständig befriedigend, und wir hoffen, daß sich wohl allmählig noch die letzten Gegner, die dem humanen, lobenswerthen Bestreben des Vereins stets die Spitze boten, endlich bekehren und demselben Freunde werden, was im allgemeinen Interesse nur zu wünschen ist.

† **Wüstewaldersdorf.** Am Sonntag, nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes, fanden in der evang. Kirche hieselbst Neuwahlen zur Gemeindefürsorgevertretung statt. Hierzu hatten sich 89 Wähler, ca. 25 pCt. sämmtlicher Wahlberechtigten, eingefunden. Wiedergewählt wurden von hier: a. in den Gemeindefürsorge Rath die Herren Fabrikbesitzer Rau, Kaufmann M. Willner und Kaufmann H. Hoffmann; neugewählt:

Bauergutsbesitzer G. Welz-Hausdorf; b. in die Kirchengemeinde-Vertretung: von hier die Herren Amtsvorsteher Eggers, Bauergutsbesitzer Gotthelf Flechner und Kaufmann Eduard Hellwig sen.; sodann die Herren Aug. Mähr-Zedlitzhaide, Aug. Niesel-Wilh. Neumann-Zoschendorf, Ernst Neumann-Grund, Ernst Kammler-Falkenberg, Ernst Arlt-Heinrichau, Traugott Gensjäger-Alt-Friedersdorf, Herm. Hägel-Wärsdorf, Ernst Scholz-Neugericht und Adolf Kaufmann-Michelsdorf.

Eine Unterstützung für Unbemittelte.
Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Noth in die Familie derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiss anerkennenswerth, dass Herr Apotheker R. Brandt in Zürich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überlässt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direct an den Genannten wenden.

(Eingesandt.)

Ueber rationelle Reinigung der Wäsche. Um das Waschen wesentlich zu erleichtern und dem Waschtage zum Theil seine Schreden zu nehmen, dabei aber die Wäsche, selbst das feinste Gewebe, nicht anzugreifen, ist endlich zu unserer Freude ein Mittel gefunden, den Schmutz der Wäsche auf chemischem Wege zu lösen. Es geschieht dies, indem man am Abend vorher dem Wasser, in welchem die Wäsche gewaschen wird, eine schmutzlösende Tinctur zusetzt (zu haben pro Flasche 25 Pf. in der Drogenhandlung von Falkenberg & Raschkow) und zwar auf 4 Hemden einen Eßlöffel voll (die Flasche enthält deren 15). Dadurch wird der Schmutz gelöst, beim Waschen selbst an Zeit und Seife gespart und was wir ausdrücklich hervorheben, durch dieses Verfahren die Wäsche in keiner Weise angegriffen. Wir können daher die Anwendung dieser Tinctur allen Hausfrauen, namentlich aber denen der Arbeiter hiermit auf das Wärmste und Beste empfehlen.

Liberaler Wahl-Verein.

Zu der am Donnerstag den 29. Oktober c. stattfindenden Wahl der Wahlmänner werden vorgeschlagen:

- | | |
|---|--|
| <p>Für den I. Bezirk</p> <p>3. Abtheilung: Herr Tischlermeister Birke, Herr Schneidermeister Heinkelmann.</p> <p>Für den II. Bezirk</p> <p>2. Abtheilung: Herr Kaufmann R. Grabe, Herr Spediteur Th. Brunsche.</p> <p>3. „ Herr Hausbesitzer Franz Köber, Herr Gastwirth Ed. Scholz.</p> <p>Für den III. Bezirk</p> <p>1. Abtheilung: Herr Kaufmann Anders, Herr Kaufmann M. Ruhn.</p> <p>2. „ Herr Kaufmann Kirchner, Herr Bildhauer Ullza.</p> <p>3. „ Herr Partikulier Rudolph, Herr Kleiderhändler Schubert.</p> <p>Für den IV. Bezirk</p> <p>1. Abtheilung: Herr Kaufmann Töplitz, Herr Gasthofbesitzer Berger.</p> <p>2. „ Herr Kaufmann Jul. Cohn, Herr Kaufmann Henel.</p> <p>3. „ Herr Kaufmann Gerlach, Herr Schuhmachermeister Kühnel.</p> | <p>Für den V. Bezirk</p> <p>2. Abtheilung: Herr Restaurateur Hiller, Herr Hausbesitzer Aug. Jentsch.</p> <p>3. „ Herr Schlossermeister Wilh. Thomas, Herr Schriftsetzer Anders.</p> <p>Für den VI. Bezirk</p> <p>1. Abtheilung: Herr Bier-Großhändler Storch, Herr Architect Langer.</p> <p>2. „ Herr Hausbesitzer Jul. Scholz, Herr Mehlhändler Aug. Gübner.</p> <p>3. „ Herr Fleischermeister W. Bohn, Hr. Schuhmachermeister Franz Richter.</p> <p>Für den VII. Bezirk</p> <p>1. Abtheilung: Herr Kaufmann Weinrich, Herr Redakteur Pender.</p> <p>2. „ Herr Tischlermeister Wilh. Schubert, Herr Bäckermeister Gühmann.</p> <p>3. „ Herr Gastwirth G. Unverricht, Herr Bäckermeister Selisky.</p> <p>Für den VIII. Bezirk</p> <p>2. Abtheilung: Herr Rechtsanwalt Golinsky, Herr Zahntechniker Dierig.</p> <p>3. „ Herr Instrumentenbauer Jul. Häusler, Herr Bauunternehmer Jäger.</p> |
|---|--|

Es wird ersucht, pünktlich um 9 Uhr früh in den betreffenden Wahllokale anzutreten. Liberale Wahlzettel werden vor denselben zur Vertheilung kommen mit der ausdrücklichen Bezeichnung: Liberal.

Katholiken des Waldenburg-Reichenbacher Wahlkreises!

Welche Stellung müssen wir bei der diesjährigen Landtagswahl einnehmen?
Wir sind zu schwach, um Candidaten unserer eignen Partei durchzubringen, und es kann sich nur darum handeln, daß wir uns einer der um den Sieg streitenden Parteien, der freiconservativ-nationalliberalen oder der freisinnigen, anschließen.
Die erstere, sogenannte gemäßigte Partei, hat durch ihr bisheriges Verhalten im Abgeordnetenhaus bewiesen und durch ihre neulichen Candidatenreden es bestätigt, daß sie weit davon entfernt ist, den gerechten Forderungen der Katholiken auch gerecht zu werden. In den Reihen dieser Partei sitzen die Kulturkämpfer der schlimmsten Sorte.
Die Candidaten der freisinnigen oder liberalen Partei, wenngleich in anderen Fragen grundsätzlich von uns geschieden, haben wiederholt die öffentliche Erklärung abgegeben, für die Beseitigung der die Freiheit der Kirche beeinträchtigenden Maigesetzgebung und für die Beendigung des Kulturkampfes einzutreten.
Es kann sonach kein glaubenstreuer Katholik mehr im Zweifel darüber sein, wie er zu wählen hat, um die kirchlichen und seine eigenen, höchsten Interessen wahrzunehmen.
Er stimmt überall da, wo Wahlmänner der eignen Partei aufgestellt sind, für diese.
Er schließt sich, wo von einer solchen Aufstellung, als aussichtslos, abgesehen worden ist, oder bei Stichwahlen, den freisinnigen Wählern an.
Er tritt als Wahlmann für die Candidaten der freisinnigen Partei ein.
Er enthält sich da, wo er genöthigt werden soll, für die „gemäßigte Partei“ zu stimmen, der Abstimmung.

Das Wahl-Comitee der Centrums-Partei.

Wahlverein der gemäßigten Parteien.
Nationalliberaler Wahlverein.
Wahlbureau: Gartenstr. 16,
2 Treppen.
Die gesammten Wählerlisten der 8 Stadtbezirke liegen aus und wird in Wahlsachen bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.
Diejenigen Personen, welche im Jahre 1886 das Wandergewerbe weiter resp. neu betreiben wollen, diesbezügliche Anträge aber noch nicht gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, dasselbe baldigst und **spätestens bis zum 1. November d. J.** im hiesigen Amtsbureau persönlich anzumelden. Die pünktliche Anmeldung liegt lediglich im eigenen Interesse der betreffenden Hauswirthe, da diejenigen, welche sich bei Beginn des neuen Jahres noch nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines befinden, das Gewerbe bis zur Behändigung desselben ruhen lassen müßten.
Ober-Waldenburg, den 22. Oktober 1885.
Der Amts-Vorsteher.
Helscher.

Verkauf
fetter Weideschafe.
Auf meinem Gute in Dittmannsdorf findet am **Donnerstag den 29. October c.** und demnächst jeden folgenden **Donnerstag**, von früh 8 Uhr ab, der Verkauf von **weidesetzten Schafen**, auf Wunsch einzeln oder in kleinen Parteen, nach Gewicht zu billigen Preisen statt. **F. Cohn.**

750 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück mit 10 Morgen Acker bald gesucht. Näheres bei **Wilh. Haase** in Salzbrunn.

500—700 Thaler sind auf sichere Hypothek Neujahr auszuleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche, ist zu Neujahr 1886 zu vermieten bei **Th. Billebrand**, D.-Waldenburg.

Ein großes gut möbl. Zimmer ist bald zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zur Wahl unserer Abgeordneten, der Herren:

Geheime Regierungsrath Dr. von Bitter—Berlin,

Fabrikant Lückhoff—Gnadenfrei,

Senats-Präsident Hagens—Bosen

empfehlen wir unsern Mitbürgern für die Stadt Waldenburg folgende Wahlmänner:

Für den I. Bezirk

(umfassend Cochius-, Hochwald-, Krister- und Sandstraße)

Wahllocal: Saal des Gasthofs „zum goldenen Schwert“.

3. Abth.: Herr Steiger Krügel, Herr Fabrikaußseher Heide.
2. „ Herr Stadtrath Riedel, Herr Hausbesitzer Elsner.
1. „ Herr Direktor Thiel, Herr Hotelbesitzer Joneleit.

Für den II. Bezirk

(umfassend die Freiburger-, Neue-, Scheuerstraße und Rathhausplatz Nr. 4)

Wahllocal: Saal des Rügler'schen Hotels.

3. Abth.: Herr Drechslermeister Halangk, Herr Klempnermeister Falkenhayn.
2. „ Herr Direktor Hübner, Herr Fabrikinspektor Klein.
1. „ Herr Commerzienrath Haenschke, Herr Kaufmann Kammel.

Für den III. Bezirk

(umfassend Bahnhof-, Bäcker-, Gottesbergerstraße und Marktplatz)

Wahllocal: Saal des Gasthofs „zum schwarzen Kopf“.

3. Abth.: Herr Kaufmann Kühn, Herr Gasthofbesitzer Klapper.
2. „ Herr Marktscheider Hantke, Herr Kaufmann R. Breiter.
1. „ Herr Buchhändler Knorrn, Herr Photograph Leisner.

Für den IV. Bezirk

(umfassend Friedländer-, Gerber-, Hoh-, Kirchstraße, Niedergasse, Wilhelmstraße und Kirchplatz)

Wahllocal: Saal der evangel. Mädchenschule.

3. Abth.: Herr Apotheker Birkeholz, Herr Bäckermeister Ruge.
2. „ Herr Stadtrath Gadamer, Herr Kaufmann Reiffenstein.
1. „ Herr Bergrath Ihmer, Herr Landrath von Piers.

Die Wahl beginnt um 9 Uhr Vormittags und ersuchen wir die Herren Urwähler, sich zu dieser Zeit im Wahllocal pünktlich einzufinden.

Waldenburg i. Schl., den 27. October 1885.

Das Local-Comitee

des Wahlvereins der gemäßigten Parteien und des nationalliberalen Wahlvereins.

Ammich, Steuerreceptor. **H. Bernhardt**, Stadtrath. **Birkholz**, Stadtrath. **J. Biallas**, Tischlermeister. **Rob. Breiter**, Kaufmann. **C. Folge**, Lehrer. **H. Gaebel**, Kaufmann. **Dr. Gregorovius**, königlicher Kreis-schulen-Inspektor. **Giesel**, Oberdreher. **R. Haenschke**, königl. Commerzienrath. **Hantke**, Rgl. Marktscheider a. D. **Alb. Haenschke**, Kaufmann. **Halangk**, Drechslermeister. **Hoffmann**, Ofenfabrikant. **Hentschel**, Kaufmann. **Issmer**, königl. Bergrath. **Krause**, Amtsrichter. **Kühn**, Kaufmann. **Klein**, Fabrik-Inspektor. **Klose**, Marktscheider. **Kammel**, Kaufmann. **Krügel**, Steiger. **Knorrn**, Buchhändler. **Leistikow**. **F. W. Liebig**, Kaufmann. **Langner**, Buchhalter. **Dr. Monse**, Gymnasial-Oberlehrer. **Mücke**, Schuhmachermeister. **Mende**, Mechanikus. **Pauli**, Kreis-Thierarzt. **Penndorf**, Kaufmann. **A. Petzold**, Kaufmann. **Reuschel**, Stadtrath. **Roedenbeck**, Buchdruckerei-Inhaber. **P. Reiffenstein**, königl. Lotterie-Einnehmer. **H. Ruhm**, Ober-Ingenieur. **Seibt**, Pastor. **Schulze**, Pastor prim. **Schubert**, Kaufmann. **Spichale**, Oberdreher. **Scholz**, Oberdreher. **Scholz**, Castellan. **Schieritz**, Seifenfabrikant. **Seidel**, Stadtrath. **Dr. Storch**, Gymn.-Oberlehrer. **Töpfer**, Amtsgerichtsrath. **H. Walter**, Kreis-Taxator. **v. Wiese**, Amtsrichter. **Aberle**, Rector. **Alde**, Kaufmann. **Albrecht**, Klempnermeister. **Behrends**, Justizrath. **Beck**, Maurermeister. **Blümel**, Fleischer-Mstr. **Beyer**, Maler. **G. Böhm**, Kaufmann. **E. Conrad**, Hausbesitzer. **Dittert**, Stationsvorsteher. **Elsner**, Hausbes. **Elsner**, Schichtmeister. **Fabig**, Kaufmann. **Falkenhayn**, Klempnermeister. **C. Franke**, Lazareth-Inspector. **H. Schönfeld**, Seilermeister. **C. Wiemer**, Obermaler. **G. Grieger**, Porzellan-maler. **Jüttner**, Obermaler. **Gilberg**, Bahn-Assistent. **Heide**, Fabrikaußseher. **Hartmann**, Seilermeister. **Hellwig**, Klempnermeister. **W. Hoppe**, **Hoffmann**, Porzellandreher. **Hähnel**, Wagenbauer. **Joneleit**, Hotelbesitzer. **C. Jaeger**, Stadtrath. **C. Jaeger**, Maurermeister. **A. Jentsch**, Bäckermeister. **Ilgner**, Maurermeister. **Köppel**, Schlossermeister. **Klapper**, Gasthofbesitzer. **Kirsch**, Schlossermeister. **Kühn**, Bürstenfabrikant. **Koschwitz**, Drechslermeister. **Dr. Liers**, Gymnasiallehrer. **Lechner**, Oberdreher. **Lammert**, Porzellandreher. **Mende**, Uhrmacher. **Ostmann**, Fabrikbesitzer. **Über**, Gymnasiallehrer. **Oscar Pätzold**, Assistent. **Riedel**, Fabrikbesitzer und Stadtrath. **Scholz**, Buchhalter. **P. Schubert**, Kaufmann. **Thiel**, Knappschafts-Director. **Dr. Scheiding**, Gymnasial-Director. **A. Thomas**, Schlossermeister. **Tschimpke**, Uhrmacher. **Vater**, Rassen-Controleur. **Reinh. Weese**, Klempner. **Menzel**, Tischlermeister. **v. Packisch-Festenberg**, königl. Bergrath. **A. Leisner**, Photograph.

Für den V. Bezirk

(umfassend Vöbrantsteg, Mühlenstraße, Töpferstraße von Nr. 1 bis Nr. 14, Wasserstraße)

Wahllocal: Saal der evangel. Knabenschule.

3. Abth.: Herr Tischlermeister Biallas, Herr Uhrmacher Mende.
2. „ Herr Gymnas.-Oberlehrer Dr. Monse, Herr Buchhalter Scholz.
1. „ Herr Maurermeister Jaeger jun., Herr Ofenfabrikant Hoffmann.

Für den VI. Bezirk

(umfassend Bergstraße, Charlottenbrunnerstraße von Nr. 1 bis 8 und Töpferstraße von Nr. 15 bis Nr. 38)

Wahllocal: Hausdorfscher Saal.

3. Abth.: Herr Oberdreher Scholz, Herr Wagenbauer Hähnel,
2. „ Herr Gymnas.-Oberlehrer Dr. Storch, Herr Kaufmann F. W. Liebig.

Für den VII. Bezirk

(umfassend Auen-, Charlottenbrunnerstraße 9 bis 18, Gartenstraße 1 und Kreuzstraße)

Wahllocal: Saal des Schützenhauses.

3. Abth.: Herr Oberdreher Spichale, Herr Fahrhauer Giesemann.
2. „ Herr Tischlermeister Winkler, Herr Handelsmann Niessch.

Für den VIII. Bezirk

(umfassend Alberti-, Gartenstraße 2 bis 26, Rathhausplatz excl. Nr. 4)

Wahllocal: Bürgersaal des Rathhauses.

3. Abth.: Herr Generaldirector Leistikow, Herr Marktscheider Klose,
2. „ Herr Kaufmann Alde, Herr Kreistaxator Walter.
1. „ Herr Stadtrath Reuschel, Herr Stadtrath Seidel.

Wiederverkäufer

erhalten den allerhöchsten Rabatt in der altrenommirten Pfefferkücherei von

O. Fleischer
in Waldenburg.

Blasenkrankheiten

(auch Bettin. Stein ic.), Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz ic., selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis. — **F. C. Bauer**, Special., Basel-Binningen (Schweiz).

Ein Beherling kann bald eintreten bei **H. Schüller**, Stubenmaler.

3000 Mart sind zur 1. Stelle zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine gebrauchte, aber noch gut gehaltene Nähmaschine steht billig zum Verkauf in der Wehlhandlung bei **R. Heidenreich**, Cochiusstr. 3.

Ein Dienstmädchen sucht zum 1. November Restaurateur **Horn** in Altwasser, „Felsenhaus“.

Ein Tischlergeselle

sauberer Arbeiter, findet auf Bauarbeit sofort Beschäftigung bei **Ed. Liebig**, Tischlermeister, Charlottenbrunnerstr. 11.

1 gut möbl. Zimmer

ist bald und billig zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Am Sonntag Nachmittag hat sich in Ober-Altwasser ein junger gelber Dachshund verlaufen. Es wird gebeten, denselben gegen Erstattung der Unkosten zurückzugeben an Kaufmann **Wagner** in Altwasser.

Im „Deutschen Kaiser“ zu Lehnwasser ist eine freundl. Stube Neujahr zu beziehen. Näheres beim Bierwirth Herrn **Grosser** daselbst.

Bekanntmachung,

betreffend die Wahlen von Wahlmännern zur Landtags-
Abgeordneten-Wahl.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 10. October c., betreffend die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Bezeichnung der Wahllokale und die Nennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß daß die Wahl der Wahlmänner

Donnerstag den 29. October c.,

Vormittags Punkt 9 Uhr,

stattfindet, wozu die wahlberechtigten Urwähler ergebenst eingeladen werden. Die Wähler der 3. Abtheilung wählen zuerst, die der 1. Abtheilung zuletzt. Sobald die Wahlen einer Abtheilung geschlossen sind, beginnen die Wahlen einer anderen Abtheilung.

Stimmberichtig ist jeder selbstständige Preuze, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, in der Gemeinde, worin er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung erhält.

Nieder-Hermsdorf, den 21. October 1885.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Jacob.

Wahl-Anruf für Nieder-Hermsdorf.

Auf Grund der erfolgten Vereinigung der Vorstände des Wahlvereins der gemäßigten Parteien und des Nationalliberalen Vereins bringen wir hiermit für die Wahl der Wahlmänner zur Abgeordneten-Wahl nachstehend genannte Candidaten in Vorschlag und bitten die Herren Urwähler die vorgeschlagenen Candidaten als Wahlmänner zu wählen.

I. Urwahlbezirk.

Erste Abtheilung:

Herr Gutsbesitzer **W. Böhm**,
" Bergwerks-Inspektor **Grunenberg**.

Zweite Abtheilung:

Herr Rentant **Koeben**.

Dritte Abtheilung:

Herr Verwalter **Habermann**,
" Steiger **Jul. Hübner**.

II. Urwahlbezirk.

Erste Abtheilung:

Herr Bergwerks-Direktor **Festner**,
" Gutsbesitzer **Feuerstein**.

Zweite Abtheilung:

Herr Hausbesitzer **Heinrich Böhm**.

Dritte Abtheilung:

Herr Obersteiger **Teichmann**,
" Herr Assistent **Schwirten**.

III. Urwahlbezirk.

Erste Abtheilung:

Herr Gutsbesitzer **W. Seidel**,
" Fabrikbesitzer **Ernst Völkel**.

Nieder-Hermsdorf, den 23. October 1885.

Das Lokal-Comitee des Wahlvereins der gemäßigten Parteien und des nationalliberalen Vereins.

Festner, Fischer, W. Fuhrmann, Habermann, Jacob, Marx, C. Reimann, I. Sprotte, A. Schroth.

Die Gemeindegewestern hier selbst bitten alle Menschenfreunde der Stadt Waldenburg recht dringend um alte Leinwand zum Verbinden und abgelegte Kleidungsstücke für die Armen. Mit herzlichem Danke werden solche Liebesgaben entgegen nehmen: Pastor prim. **Schulze** und die **Diakonissen**, Hohlstraße beim Tischlermeister Herrn **Wehner**.

L. Born's Hotel „zum grünen Adler“

(früher Otto Hanke),

Wilhelmsplatz 9 **Schweidnitz**, dicht am Ringe,

vis-à-vis dem Königl. Land- und Amtsgericht, in unmittelbarer

Nähe der Post u. des Telegraphen-Amtes, 3 Minuten vom Bahnhof,

neu renovirt und mit allem Comfort ausgestattet.

Hält sich dem verehrlichen reisenden Publikum bestens empfohlen.

Elegant eingerichtete Zimmer, vorzügliche Küche,

gute Weine, angenehme Restaurationsräume.

Aufmerksame Bedienung. Billigste Preise.

Haushälter am Bahnhof.

Abonnements-Einladung zu den Goldschmidt-Concerten.

Auch in diesem Winter beabsichtigt der Unterzeichnete vier Abonnement-Concerte von dem Königl. Musikdirektor Herrn **G. Goldschmidt** mit seiner rühmlichst bekannten Kapelle zu veranstalten und verpflichtet sich derselbe, die Concerte bestimmt vom November bis Ende März abzuhalten. Indem ich zum Abonnement hierdurch ergebenst einlade, bemerke ich, daß außer der in Umlauf gesetzten Liste eine dergl. in meinem Lokale und in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“ zum Unterzeichnen ausliegt. Der Preis der Concerte beträgt für eine Person **M. 2.40**, für zwei Personen **4 M.**, für mehrere Personen à Person per Concert **50 Pf.**, Kassenpreis **75 Pf.** Ein Billetverkauf findet nach dem ersten Concert nicht mehr statt. Um gütige Unterstützung des Unternehmens bitte

Neu-Salzbrunn. G. Mende, Brauermeister.

Ein kleiner gelber Affenpinscher hat sich eingefunden beim Bergmann **Peter** in Hermsdorf. Ein Winterüberzieher ist zu verkaufen bei **F. Tschöpe**, Charlottenbrunnstr. 11.



Große Auswahl neuester Wintermäntel

in Double, Plüsch, Kappenstoffe
empfehle zu den billigsten Preisen.

Loise kurze Säckchen,
vorzüglich sitzend.

Kindermäntel, Mädchen-Paletots,
reizende Façons.

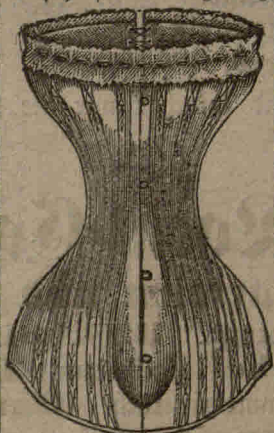
Waldenburg,
am Ringe.

Benno Lax.

Eugen Marcusy
Friedländerstraße



Friedländerstraße
verkauft wegen
Geschäftsverlegung



Stück 75 Pf.

Ganz bedeutende Auswahl
gestickte Schuhe Paar 50 Pf.

Rosenträger 1 Mk.,

Rüschen Stück 2 Pf.

Kragen Stück 8 Pf.

Wein Lager in Winter-
Waaren bietet Vereinen und
Händlern ganz besondere
Vorteile, um

außerordentlich günstig
zu kaufen.



Eugen Marcusy,
Friedländerstr. 29.

Ein möbl. Zimmer ist zum 15.
November, sowie eine möblierte
Wohnung von Stube und Cabinet
zum 1. Dezember zu beziehen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Tapissiererie.

Hierdurch mache besonders aufmerksam auf mein soeben ganz neu
assortirtes großartiges Lager in sämtlichen Tapissiererie-Artikeln als:
Musterfertige, angefangene, aufgezeichnete Schuhe, Kissen, Teppiche,
Lambrequins, Decken, Halter, Necessaires, Hanssegen, Hosenträger
u. s. w. Desgleichen in Holztagen als:
Garderoben-, Schlüssel-, Handtuchhalter, Stiefelzieher, Rauch-
Service, Schreibzeuge, Stockhänder, Stagedren u. s. w.
empfehle zu allerbilligsten Preisen.

Gustav Stein,

6. Friedländer Straße 6.

Hugo Scholz, Papierhandlung,

Friedländerstraße 27, empfiehlt

alle Sorten Papiere und
Schreibmaterialien

in bester Qualität zu soliden Preisen.

Großes Lager von Gratulations-
karten und Pathenbriefen,

Bilderbogen und Bilderbücher,

Contobücher-Lager.

Drucksachen aller Art werden in kürzester Frist geliefert.

**Sochzeits-
Geschenke u.**

in Glas, Porzellan,
Alfende, Majolica,
cuivre poli, Lampen
mit besten Brennern
kauft man am billigsten
bei

A. Ellner

Freiburgerstraße 28,
Porzellan-Malerei.

**Rothe Kreuz-
Geld-Lotterie**

Ziehung 2. u. 3. Nov. c.

Hauptgewinn:

150,000 Mk. baar.

Kleinster Gewinn: 50 Mk. baar,

in Summa:

625,000 Mk. baar.

Orig.-Loose à 5 1/2 Mk., 6 Stück

30 Mk., 1/2 Loos-Antheil 3 Mk.,

11 Stück 30 Mark.

Osc. Bräner & Co.,

Breslau.

Für Porto und Liste 30 Pf.,

für Einschreiben 50 Pf. extra.

Eine Wohnung,

4 bis 5 Zimmer nebst nöthigem Bei-
gelass, wird per 1. April 1886 zu

miethen gesucht. Offerten werden

unter **O. P. 101** in die Expedition

dieses Blattes erbeten.

Die gelesenste Zeitung in Berlin
ist die

Berliner Zeitung

mit drei Beilagen:

1. Deutsches Heim, 2. Gerichts-
laube, 3. Aus alter u. neuer Zeit.

Pro November und December
3 Mark bei jedem Postamt.

Die Berliner Zeitung
veröffentlicht die Ge-
winnlisten der aus-
wärtigen Lotterien.

Ein zuverlässiger Müller-Geselle
kann sofort antreten in der Mühle
zu Liebersdorf bei Salzbrunn.

Ein Kellnerburche und
ein Haushälter

können sich melden beim
Hotelbesitzer **Kügler**.

2 Zimmer und Küche
im Seitengebäude Freiburgerstraße 11
sind zum Neujahr zu beziehen.

Fabig & Kühn.

Ein gut möbl. Zimmer,
auch mit Cabinet, ist zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zur Beachtung.

Ueber Inserate, zu denen Of-
ferten unter Buchstaben erbeten
sind, dürfen wir keine Auskunft
ertheilen, sondern nehmen nur
bezügliche Offerten zur Befür-
derung an den betr. Inserenten
entgegen. Die Expedition.

Das Muttermal.

(Fortsetzung).

Der Vorhang hob sich und in der zweiten Scene kam der Liebling Aller auf die Bretter. Ihre Blässe war mit Schminke verdeckt, ihr goldenes Haar fiel auf ihre blendend weißen Schultern hinab; sie war ein Bild frischer, unschuldsvoller, kindlicher Schönheit. Bei ihrem Anblick ging ein Gemurmel des Beifalls durch das ganze Haus. Aber von den Galerien zischte man auch, es ging ihr wie Pfeile durchs Herz, — zum ersten Male in ihrem Leben hörte sie Zischen, — ein lang andauerndes, böses Zischen.

Sie blickte zornig um sich. Dann schien sie einer Ohnmacht nahe; aber im nächsten Augenblick hatte sie sich wieder gefaßt, nickte dem Auditorium lächelnd zu und spielte ihre Rolle.

Ihr Gehirn war wie im Feuer. Es war ihr, als rausche Wasser vor ihren Ohren, so daß sie ihre eigenen Worte nicht hörte. Nichtsdestoweniger spielte sie, wie sie noch nie zuvor gespielt hatte. Sie sah die vielen Gesichter vor sich gar nicht. Ihre Augen waren nur oft auf einen Punkt gerichtet, und das war der Orchesterstich, den am Abend vorher Barneck inne gehabt. Von diesem Stize aus hatte er ihr das Bracelet zugeworfen, von diesem Stize aus hatte er so oft seine Augen mit solcher Innigkeit zu ihr erhoben, als ob er sie anbetete. Auch diesen Abend war der Platz besetzt; aber nicht von ihm. Diesen Abend fixirte sie von dort ein anderes Gesicht, das alt war und bronzefarbig; aber auch dieses schien wie bezaubert. Das Antlitz hatte eine Adlernase, einen buschigen weißen Schnurrbart, der einen stolzen und, wie es schien, herrischen Mund überschattete. Es gehörte einem Manne von soldatischer Haltung und von aristokratischem Aussehen, wie es die lange Gewohnheit, zu befehlen, schafft. Ein schwerer Mantel, mit Pelzwerk gefüttert, war über seine Knie gebreitet, und er beobachtete die kleine Schauspielerin mit einem Blick, der erkennen ließ, daß sie ihn lebhaft interessire. Er schien keinen Bekannten neben sich zu haben; denn er sprach mit Niemand.

Sie war gekommen, um mit brechendem Herzen Comödie zu spielen. Schauernd und kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten, war sie auf die Bühne gekommen, und am Schlusse des zweiten Actes empfing sie die lebhaftesten Complimente in dem Salon der Schauspieler.

„Excellent!“ sagte der Director, „excellent, Miß Malé! Sie übertreffen sich selber. Wir hätten kaum so viel Fassung erwartet nach, — nun, nach der unangenehmen Affaire von heute!“

Noch nach Jahren konnte sich Paulette an diesen Abend nicht ohne Schaudern erinnern, an die sie anstarrenden Menschen, die heiße Luft, die Lichter, die Musik des Orchesters und vor allem an den alten Aristokraten auf Barneck's Sitz, kurz an das ganze Haus, das sie damals so düster gesehen, wie durch ein schwarzgefärbtes Glas.

Es war im letzten Act. Todtenbleich, mit Ausnahme derjenigen Stellen der Wangen, welche die rothe Schminke deckte, war sie scheinbar voll Lebenslust und Freude nahezu bis an das Ende ihrer Rolle gekommen.

Das electricisirte Haus konnte nicht anders, es mußte applaudiren. Und jetzt mischte sich kein Zischen mehr in die lauten Zeichen des Beifalls. Jetzt trat sie vorwärts und stand an der Lampenreihe, — sie drängte sich ganz nahe an die flackernden Gasflammen, wie eine lecke, feuertrunkene Motte, ihre wirbelnden Augen sahen nichts, — alles schwamm ineinander vor ihren Blicken. Als sie so da stand, flackernten die Lichter plötzlich von einem Lustzuge auf, eine kleine, schlangenförmige Feuerlinie züngelte empor und erreichte den Saum ihres Kleides. Im nächsten Moment war Paulette vom Kopf bis zu den Füßen in eine Flammengarbe gehüllt.

„Allmächtiger Gott! Rettet sie!“ riefen hundert Stimmen.

Eine Menge Menschen aus dem Auditorium sprangen auf die Bühne, aber der Erste, welcher Paulette erreichte, war der alte Aristokrat von dem Orchesterstize. Er hatte seinen schweren Mantel in einer Faust. Der Beifall war rasch in ein fürchterliches Geschrei verwandelt worden. Durch einen Schleier und Rauch sah sie das bronzefarbene Gesicht mit dem weißen Schnurrbart, fühlte, wie die Arme dieses Mannes sie umschlossen, ihr das leichte, brennende Spitzengewebe abrissen und wie sie dann in den dichten Pelzmantel gedrückt wurde. So stand sie noch einen Moment, fest umhüllt, während er alle Flammen erstickte, dann hob er sie wie ein Kind an seine Brust und eilte mit ihr in das Schauspieler-Zimmer. Der Vorhang fiel.

Er ließ sie auf einen Fauteuil sinken. Die ganze

Gesellschaft umgab sie, bleich und entsezt. In schwarzen Flocken fielen die verbrannten Spitzen von ihr. Der Mann, welchem der Pelzmantel gehörte, löste diesen von ihr los und zeigte sie Allen, versengt, geschwärzt, zitternd vor Schmerz, aber keinen Laut von sich gebend.

„Gütiger Himmel! Welch' ein Unglück!“ riefen Alle. Sie sah nur auf die große, grauhaarige Gestalt, welche vor ihr stand und sie mit der innigsten Theilnahme betrachtete.

„Mein armes Kind, Sie leiden wohl sehr!“ sagte der Mann. „Lassen Sie mich Sie nach Hause bringen und einen Arzt rufen.“

„Sie sind auch verbrannt,“ sagte sie mit bebender, schwacher Stimme; „sehen Sie auf Ihre Hände.“

„Das ist nicht der Rede werth. Ich bin ein starker Mann, — Sie sind ein Kind. Sie müssen sogleich fort. Ich will Sie auf meine Arme nehmen.“

Jetzt stürzte der Director herein.

„Kann man Ihre Verletzungen nicht für einen Augenblick verbinden?“ rief er. „Das Publikum besteht darauf, Sie zu sehen, — die Leute sind im höchsten Grade erregt.“

Paulette fuhr empor und ballte ihre kleinen verbrannten Hände.

„Ich werde nicht vor sie treten!“ rief sie. „Ich habe zum letzten Male auf sie hinabgesehen. Hören Sie heute nicht das Zischen? Man soll mich niemals wieder sehen, — niemals!“

Der Director startete sie an.

„Das können Sie nicht im Ernst meinen! Sie sind aufgeregt, Miß Malé. Hören Sie nur! Man wird das Haus demoliren.“

„Mögen sie es thun!“ antwortete sie. „Ich gehe nach Hause. Hören Sie es? Ich gehe nach Hause! Gute Nacht!“

„Aber das Stück kann nicht zu Ende gespielt werden, bevor Sie sich nicht gezeigt haben,“ rief der Director ganz verwirrt.

„Ich will nicht! Ich will nicht! Sagen Sie ihnen, daß ich krank bin, oder todt! Sagen Sie ihnen, daß ich nie wieder spielen werde, niemals! Eher will ich auf offener Straße verhungern!“

Mit fieberhaft glühenden Augen stürzte sie auf ihren Retter zu. „Nehmen Sie mich fort!“ rief sie wild. „Ich kann in dieser Luft nicht länger athmen. O, die Sie den Tod von mir abgewehrt, retten Sie mich. Ich will nicht mehr vor jene treten! Ich würde todt niederstürzen!“

„Beim Himmel! Nein, das sollen Sie nicht!“ antwortete der alte Aristokrat, und rasch hüllte er sie in den Pelzmantel, der bereits so gute Dienste geleistet, und ohne ein Wort weiter eilte er mit ihr aus dem Zimmer und hinab auf die Straße.

„Ihre Wohnung, — wo ist sie?“ fragte er.

Hilflos an ihm hängend, gab sie ihm Straße und Hausnummer an. Die Straßenlampen tanzten seltsam vor ihrem Blick. Wie aus weiter Ferne her hörte sie den Mann mit der Adlernase und dem weißem Schnurrbart rufen:

„Bei meiner Seele, armes Mädchen, Sie leiden sehr!“

Dann rollte ein Donner in ihren Ohren, als wären es die Ausbrüche eines Vulkans; es war nur das Geräusch von Wagenrädern. Und dann war die arme Paulette in ihrer Phantasie nicht länger mehr sie selbst, sie kam sich vor wie ein Flocken Wolle von heißen Winden durch den unendlichen Raum getragen, — ein Samum schien ihr den Athem geraubt zu haben, dann war ihr, als sei sie ein welkes Blatt, von einem Wirbelwind umhergejagt; und gleich wieder träumte ihr, sie sei wie ein Ball umhergeworfen in einer tintenschwarzen stürmischen See. Jahrtausende schienen über sie dahingezollt, und wieder war sie ein menschliches Wesen mit Atern voll Feuer statt Blut; sie fiel hinab in bodenlose Abgründe, und Megrims' runzeliges Antlitz sah ihr aus der Tiefe entgegen und dann das Gesicht des Mannes, der sie im Schauspielhause gerettet, und das Barneck's bleich und blutig, und endlich, als das letzte von allen, das finstere fürchterliche Gesicht von St. John. Auch das ging vorüber, und sie war todt, — ein Atom, das sich emporhob zur Sonne, und ein stiller Friede kam über sie, dann hörte sie eine Stimme, — dieselbe, die sie schon einmal wie von einem fernen Sterne vernommen, und diese sagte: „Wird sie am Leben bleiben?“

(Fortf. f.)

Vom 23. October.

Am 17. Juni c. wurde vom Schwurgericht in Schweidnitz der Vollziehungsbeamte Heinrich Bohnsack aus Waldenburg für schuldig befunden, im December 1884 und Januar 1885 zwei Gerichtslostenbeträge von 13,30 Mt. und 13,80 Mt., welche er als Vollziehungsbeamter des Unter-Steueramtes in Waldenburg eingezogen hatte, unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagungen die zur Controlle der Einnahmen bestimmten Register unrichtig geführt zu haben und er wurde nach Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat die Staatsanwaltschaft zu Gunsten des Angeklagten Revision eingelegt, weil sie nachträglich zu der Ansicht gekommen ist, daß nicht in jedem Falle zwei besondere strafbare Handlungen — Unterschlagung und Urkundenfälschung — sondern nur eine Handlung, die Unterschlagung mit dem erschwerenden Umstande der Urkundenfälschung, vorliege. Das Reichsgericht hat diese Ausführung für zutreffend, die Form der Fragestellung und demgemäß auch des Spruchs der Geschworenen als gegen das Strafgesetz verstößend erachtet, deshalb das erste Urtheil nebst der thatsächlichen Feststellung aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen. Demzufolge wurde die Sache heute zum zweiten Male verhandelt. Angeklagter ist wiederum vollkommen geständig und der Herr Staatsanwalt stellt selbst den Antrag auf Zubilligung mildernder Umstände, damit nicht eine höhere Strafe eintrete, als das erste Mal, da ja die Revision zu Gunsten des Angeklagten eingelegt sei. Als mildernd sei in Betracht zu ziehen, die Lage, in der sich Angeklagter zur Zeit der Begehung der That befunden, da er nur 1000 Mt. Gehalt bezog, sein reuiges Geständniß und der Umstand, daß er die zweite That nur begangen, um die erste Unterschlagung decken zu können. Der Herr Verteidiger konnte sich natürlich dem Antrage nur anschließen. Nach eineinhalbstündiger Berathung bejahten die Geschworenen die erste Schulfrage, ebenso die Frage nach mildernden Umständen, verneinten dagegen die Schulfrage bezüglich der zweiten Unterschlagung. Nunmehr erkannte das Gericht nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, sowie Freisprechung hinsichtlich des zweiten Falles. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Malergehilfen Hugo Kaiser aus Waltich verhandelt, einen mehrfach und schon recht erheblich vorbestraften Menschen von 26 Jahren, der gegenwärtig bereits eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 4 Monaten wegen Münzverbrechens in Celle verbüßt. Derselbe wurde für schuldig befunden, im Jahre 1880 dem Maler Lorenz bei Anfertigung falscher Thalerstücke, sowie Ein- und Zweimarckstücke Hilfe geleistet und solches nachgemachtes Geld in der Provinz Schlesien in den Verkehr gebracht zu haben. Er wurde zusätzlich zu der jetzt verbüßten Strafe zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Vom 24. October.

Ein Bild netten Familienlebens lieferte die heutige Verhandlung gegen den des verjüngten Vatermordes angeklagten Tagearbeiter Heinrich Wagner aus Gräben, einen gänzlich verwahrlosten Burschen von 29 Jahren, der bisher zwar mit dem Strafrichter noch nicht in Berührung gekommen, dafür aber jetzt auf einmal gleich ordentlich an die Reihe genommen wird. Wenn es in einer Familie erst soweit gekommen ist, daß der Vater, der in einem Alter von 53 Jahren doch noch die volle Manneskraft besitzt, in beständiger Furcht leben muß, von seinem, überdies noch um fast zwei Köpfe kleineren Sohne durchgeprügelt, erschlagen oder erstochen zu werden, so ist ein solcher Vater allerdings Prügel werth. Aber es ist ja auch kein Wunder, der Sohn trinkt viel und der Vater nicht wenig, zweifellos hat es der Junge erst vom Alten gelernt; daß es da Tag für Tag Scandal giebt, ist ja ganz natürlich. Seit drei Jahren ist der Angeklagte, der mit seinen Eltern zusammenwohnt, fast völlig erblindet und zwar, wie er auf Befragen erklärt, in Folge seines unstilllichen Lebenswandels. Seine Beschäftigung bestand deshalb in den letzten Jahren im Harmonikaspiele, womit er sich im Umherziehen sein Brot erbetelte; hatte er dabei Geld eingenommen, so war er regelmäßig betrunken, und wenn er dann nach Hause kam, so ging der Zank mit seinem Vater los. Der junge Trunkenbold warf dem Vater dessen Trunkenheit vor und schimpfte, daß er und die Mutter dem Vater das Brot verdienen müßte. Schon im vorigen Jahre haben Leute, die in demselben Hause wohnen, einmal beobachtet, wie der ungerathene Sohn seinen Vater mißhandelte; er hatte ihn über's Bett gebrochen und bearbeitete seinen Kopf mit der geballten Faust dermaßen, daß der Alte 14 Tage lang das Bett hüten mußte; eine hinzugekommene Frau hatte den Wütherich vom Vater heruntergerissen. Am 21. August d. J. gab es wieder einen scandalösen Austritt und zwar aus einer ganz besonderen Veranlassung. Es war bekannt geworden, daß der Angeklagte mit der Tochter eines Hausgenossen, Namens Weber, und auch mit anderen Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen habe (mit welcher Angelegenheit sich wohl das nächste Schwurgericht zu beschäftigen haben wird). Frau Weber machte ihm in Gegenwart seines Vaters darüber Vorwürfe und der Alte sagte darauf zum Jungen, wenn er solche Geschichten mache, werde er wohl bald in's Zuchthaus kommen. Einige Zeit später ging Angeklagter mit einem Messer in der Hand vor der Weber'schen Wohnung auf und ab und stieß fürchterliche Flüche und Drohungen gegen Frau Weber aus, wofür ihm letztere, als er wieder die Treppe zu seiner Wohnung hinaufging, einige Schläge mit einem Vorstößen verfeigte. In seiner Stube angelangt, riegelte Angeklagter, wahnend, daß er allein sei, die Thür zu und rief: „Ich bin d'rin, Ihr versch... könnt draußen bleiben!“ Der Vater war aber auch d'rin, der warf ihn hinaus und riegelte die Thür wieder zu; nun stemmte der Sohn so heftig mit dem Ellenbogen dagegen, daß die Haspe heraussprang, worauf der Alte aus Furcht auf den Flur lief. Demnächst holte der Angeklagte eine Holzart herbei, um die Thür zuzunageln, damit der Vater nicht hineinkäme; da hört er letzteren neben sich sprechen, ruft: „Du versch... Junge, komm her, ich schlag' dich heut noch todt!“ und holt mit der Art zum Schläge aus; der Vater aber fängt den Fies auf, entwindet dem Sohne die Art und legt sie bei Seite.

(Schluß folgt.)

Gerichtssaal.

(Nachdruck verboten.)

Schwurgerichtsverhandlungen vom 22. October.

Wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde der Bahnwärter Gustav Blümel aus Steingrund zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

Inserate.

Der Dilettant,

Musterblätter f. Saubfägers, Schnitz-, Einlege-Arb. und verwandte häusl. Samtarbeiten, mit entspr. Text, pro Halbjahr, 6 Nummern mit 12 Originalbeilagen 2 Mt.
Mey & Widmayer's Verlag
 in München (Bayern).

Unmusikalisch.

Preisgekrönte Novelle von **Alex. Baron v. Roberts.**
 Siehe Neue Musik-Zeitung IV. Quart.
 Preis bei der nächsten Postanstalt, Buch- oder Musikalienhandlung nur **80 Pf.**

Zu Geschäften, in das Bankfach einschlagend, empfiehlt sich bei billigster Bedienung

E. Koch,
 Reichenbach i. Schles.

Meine anerkannt gute Flügelmusik

für Concert wie Tanz erlaube ich mir zur Winteraison bestens zu empfehlen. Besetzungen von 2 bis 5 Mann bei billiger Preisberechnung. Schüler für Violine und Flügel werden noch angenommen.
W. Kristin, Musiklehrer,
 Freiburgerstraße Nr. 16.

An jede Familie!

Ich habe eine Partie feinsten Taschenuhren

licitando von einer der größten Uhren-Fabriken Genf's gekauft, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, die nachstehend verzeichneten feinsten Taschenuhren zu den spottbilligsten Preisen an jeden Besteller prompt zu versenden, und haben bloß die feinen Gehäuse der Uhren und die Ausregulirung derselben beinahe so viel gekostet, als jetzt für das Ganze verlangt wird, und wird zum Beweise der strengen Solidität jede nicht convenirende Uhr anstandslos zurückgenommen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. — Für nur **Mt. 9** eine Cylinder-Taschen-Uhr aus feinstem französischem Gold-Double oder Silber-Nidel, feinst gravirt und guillochirt, auf die Minute regulirt. Dieselbe aus echtem 18löthigem Silber, vom f. l. österr. Punzungsamte geprobt, schwer verguldet **Mt. 11.50.**

Nur **Mt. 13** eine Ankeruhr aus feinstem Gold-Double oder Silber-Nidel, feinst gravirt und guillochirt, auf 15 Rubinen gehend, mit Secundenzeiger, auf die Minute reparirt.
 Nur **Mt. 15.50** eine Washingtoner Remontoir-Uhr aus echtem Gold-Double oder Silber-Nidel, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Zeigervorrichtung und feinst regulirtem Nidelwerke, dieselbe aus echtem 18löthigem Silber, vom f. l. österr. Punzungsamte geprobt **Mt. 21.**

Für den richtigen Gang aller dieser Taschenuhren wird auf 5 Jahre Garantie geleistet.
 Ungeachtet des so fabelhaft billigen Preises wird zu einer jeden Taschenuhr eine elegante Gold-Double-Uhretette mit Anhängel, Schlüssel und Carabiner gratis zugegeben.
 Bestellungen gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder durch f. l. Postnachnahme sind zu richten an das **Uhren-Fabriks-Hauptdepot**
Wien III, Hintere Zollamtsstr. 9
J. H. Rabinowicz.

PATENT-
 Besorgung und Verwertung. **I. Brandt,** Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.
500 Thaler zur 1. Hypothek werden auf ein ländliches Grundstück bald oder Neujahr zu leihen gesucht. Näheres unter Chiffre **E. U.** Salzbrunn postlagernd.

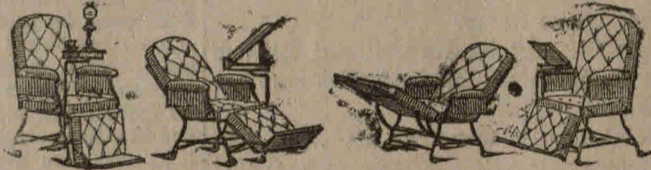


E. Langer, Hoflieferant,
 Möbel-, Bau- u. Kunstschlerei,
 empfiehlt seine
 großen Möbel-Magazine
 Breslau, Ring 16, und Schweidnitz.
 Eine große Anzahl Musterzimmer stets vorrätzig.

Lotterie zum Besten des Baues einer Herberge zur Heimath in Freiburg i. Schl.
 Ziehung am 31. October 1885.

Öffentliche Ausstellung der Gewinne im Saale bei **Kriesten u. Schmidt.**
 Nur praktische Gewinne, auf jedes 12. Loos ein Treffer. Loose à 1 Mt. 5 Pf., auf 10 Loose ein Freiloos zu beziehen durch Kaufmann **E. Riegel,** Freiburg i. Schl.
 Verkaufsstellen in Waldenburg bei Herrn **Robert Schönfeld** und **Gebr. Kühn.**
 Der geschäftsführende Ausschuss.
B. Hoyer. E. Riegel.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl



in 30 verschied. Lagen leicht verstellbar, als bequemster Fauteuil, Chaiselongue, Lesestuhl, Bett u. c., alles in einem vereint, rühmlichst empfohlen vom Kgl. Geheimrath Prof. Dr. v. Ruffbaum, sowie von tausenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner vielseitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preise complet mit vorzüglicher Polsterung von 50 Mark an

J. Schöberl, Fabrikant, großhzgl. bad. Hoflief., München.
 Auf Wunsch Ueberzeugungen und Illustrationen gratis und franco.

Professor Dr. Lallemand's magenstärkendes Blutreinigungsthee.

Reelles Mittel zur raschen dauernden Heilung aller Krankheiten als: Flechten, Hautausschläge, Scropheln, Drüsen, Hautpusteln, Finnen, Epilepsie etc. etc.
 Specieell erprobtes Heilmittel für alle solche Krankheiten, die in Folge unreiner Säfte und verdorbenem Blute im menschlichen Organismus entstanden sind. — Der magenstärkende Blutreinigungsthee kann von den schwächsten Personen genommen werden, kräftigt den Magen sowie den Gesamtt-Organismus, verhinert Schwäche-Zustände, ist durchaus frei von allen gesundheitsgefährlichen Substanzen und wurde von bedeutenden Autoritäten untersucht und begutachtet. Nur acht mit obiger Schutzmarke. Preis pr. Pack. **Mt. 1.** — (auch in Briefmarken).
 Zu haben in den meisten Apotheken
 Haupt-Depôt:
W. Eckenberg, Hannover.
 Apotheker **F. A. Winkler,** Bauerwitz. — Apotheker **Boodsheim,** Schönau a. d. Katzbach. — Apotheker **G. Heuke,** Schrimm. — Apotheker **Paul John,** Lobsens. — **Strauss-Apotheke,** Stralauerstrasse 47, Berlin.

Rußhahnen-Extract
 zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare, aus der kgl. bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich** in Nürnberg, „prämiirt B. Landes-Ausst. 1882“. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. Desgl. haarfärbendes **Nussöl,** zugleich Haarböl und sehr beliebt. Beide à 70 Pf. Allein-Verkauf für Waldenburg bei **Falkenberg & Raschkow,** alte Freiburgerstraße.

Husten und Heiserkeit werden am schnellsten und sichersten beseitigt durch Gebrauch von **concentrirtem Brust-Syrup.** Verkauf bei **F. Tschirner's** Nachfolger **G. Ansorge** in Dittersbach.

Speisefartoffeln, „Champion“ und „Aurora“, in bester Qualität empfiehlt **Dom. Scharfeneck,** Nr. Neurode.

PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG.
 Versandt gegen Nachnahme. **M 12 M 12**
 Eigene Fabrik. **REGULATEUR-WECKER**
Nürnberger Sackuhren
Gustav Speckhart, Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG.
 Preiscourant gratis u. franco.

Rothe Kreuz-Lotterie.
 Am 2. u. 3. November kommen **625000 Mk. baar** zur Verloosung. Loos à 5,30 Mark incl. Porto und Liste.
Richard Schröder
 Berlin W., Markgrafenstr. 46.

Birkenbalsam-Seife von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.,** vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten, à Stück zu 30 u. 50 Pfg. bei **Paul Schieritz.**

Krebsähnliche Schäden Knochen- u. Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schröder'schen Indiar-Extrakt**, bereitet von **Uooh J. Schröder,** Feuerbach-Str. 27, vollständige Heilung gefunden. Gift und Rheuma, ebenso alle u. trockene Pleuritis durch Nr. 2. Salzhäut u. langwierige nässende Wunden durch Nr. 3. Paq. Nr. 3. **W**orrätzig in vielen Apotheken.

!! Weine !!
 Garantirt naturrein 8ler Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßen gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à Mt. 2.
J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern).

Bekanntmachung Grosse Gold- und Silber-Lotterie.
 Ziehung am 11. und 12. November 1885.
 1. Hauptgewinn eine goldene Säule von **25000 Mk.,** ferner **10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50 etc.,** in Summa 3079 Gewinne von 90000 Mk. Werth. Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — sind durch den General-Debitur der Lotterie **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3, gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Briefmarken) zu beziehen. Das Central-Comité, i. V.: **Prinz Reuss.** Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Hermann Becker, Breslau, Kupferschmiedestr. 30 empfiehlt neue H. Schottenheringe **Lonne 20 M.**
 „mittel do. „ 24 „
 „ große do. „ 30 „
 „ Wollschotten „ 35 „
 „ Crown Fullbrand „ 40 „
 1884. Wollschotten „ 25 „
 „ Mittelschotten „ 18 „
 Auch werden kleinere Gebinde versandt.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

BERGEMANN'S Rasirseife Berlin, C., ist die beste. Ross-Str. 20. 5 Kilo 6 Mk. franco.

Viele goldene Medaillen
Blooker's holland Cacao ist überall vorrätzig Fabrik Amsterdam

Birkenbalsam-Seife von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.,** vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten, à Stück zu 30 u. 50 Pfg. bei **Paul Schieritz.**

Krebsähnliche Schäden Knochen- u. Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schröder'schen Indiar-Extrakt**, bereitet von **Uooh J. Schröder,** Feuerbach-Str. 27, vollständige Heilung gefunden. Gift und Rheuma, ebenso alle u. trockene Pleuritis durch Nr. 2. Salzhäut u. langwierige nässende Wunden durch Nr. 3. Paq. Nr. 3. **W**orrätzig in vielen Apotheken.

Wohnungen in Ober-Waldenburg sind bald und Neujahr zu beziehen bei **Scholz, Nr. 49.**

Prima Weizenmehle, Roggen-, Gersten- und Futtermehl empfiehlt billigt **Gustav Metzsig.**

Glühwein à Liter 40 Pf., Getreidekorn à Liter 40 Pf., bei Entnahme von mehreren Litern bedeutend billiger, empfiehlt **Hermann Förster,** Ferdinandsacht, D.-Waldenburg.

Magnum bonum & Champion, vorzüglichste weiße Speise-Kartoffeln, empfiehlt wieder in schöner, mehlreicher Qualität und liefert auf Bestellung nach Altwasser, Waldenburg, Hermsdorf, Salzbrunn und Weißstein frei in's Haus Die Verwaltung der Niedermühle z. Seitendorf b. Sorgau. Bestellungen nimmt auch mein Brotpfischer an.

Cigarren vorzüglichster Qualität, gut gelagert, empfiehlt **Gustav Metzsig.**

Brathering in picanter Sauce verkauft das ca. 12 Pfd.-Faß für 3 Mark **Adolf Madantz, Waldenburg.**

Sandmandel-Kleie beseitigt jedes Hautübel, als: Mitesser, Finnen, Sommersprossen, Hitzblatter etc.
 Büchse 60 Pf. und 1 Mk. bei **R. Bock** und **Paul Schieritz** in Waldenburg.

Lebende Hummer versenden
 Frische Seeische
 Holländ. Aufstern **Emil**
 Amerik. Süßbrüthe **Schmidt**
 Delikatessen u. Süßbrüthe
 Caviar u. Conserven **& Co.**
 Preisliste gratis u. franco
 Versand a. Private, Hotels,
 Casinos & Engros-Preisen. **Hamburg.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir**
 zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Augenüberanstrengungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
 Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der mod. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme.
 • Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstr. Depôt:
Adler-Apotheke, Ring 39, Breslau. — **Ernst Goldmann,** Neisse. — **Apoth. R. Loebner,** Bunzlau. — **Apoth. A. Miersch,** Löwenberg. — **Ad. Letter,** Lauban. — **Paul Oehlkrug,** Oels. — **Otto Opitz,** Hohenfriedeberg in Schlesien.

500 Thlr. sind zur 1. Hypothek bald oder Neujahr zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

3000 M. sind bald oder Neujahr auszuleihen. Näheres bei **Gustav Haase** in Ober-Salzbrunn.

800 Thaler Mündelgelder sind gegen pupillartische Sicherheit baldigst zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.
2 möblirte Zimmer sind bald oder 1. November zu vermietzen **Freiburgerstraße 7.**